

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Woffe, Haagenstein & Bogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, B. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Lem. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 1.

Dienstag, 1. Januar 1895

XVI. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten ein, ihr Bezugsrecht zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintrete. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir dem inserirenden Publikum die Benützung unseres Blattes als das geeignetste zur Verbreitung von Inseraten aller Art.

Achtungsvoll  
Die Redaktion und Administration  
des „Bukarester Tagblatt“.

## Zur Lage in Ungarn.

Bukarest, 31. Dezember 1894.

Die Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten in der am 27. d. stattgehabten Konferenz der liberalen Partei haben über die tieferliegenden Ursachen zum Rücktritt des Kabinetts Weyerle eine Klarheit geschaffen, die nur noch in unwesentlichen Dingen berichtigt werden kann. Vor Allem hat man aus dem Munde Weyerle's die Bestätigung für die Annahme erhalten, daß die Stellung seines Kabinetts nicht durch dessen Vorgehen in einer einzelnen Frage, sondern durch den Mangel an Vertrauen seitens der Krone im Allgemeinen schon seit längerer Zeit erschüttert war. Ist auch gewiß das Feld der Kirchenpolitik dasjenige, auf welchem die Saat des Mißtrauens zwischen Krone und Ministerium am üppigsten gedieh, so haben doch auch andere Erscheinungen — wir verweisen nur auf die Kundgebungen beim Tode des alten Kossuth und bei der lächerlichen Rundreise des jungen Kossuth — erheblich dazu beigetragen, das Verhältniß des Kabinetts Weyerle zum Monarchen allmählich zu einem unhaltbaren zu gestalten.

Nicht weniger gewiß ist es aber auch, daß die Krone die Durchführung und weitere Ausgestaltung der kirchenpolitischen Gesetzgebung nur einer Regierung überlassen will, welche wenigstens die Bürgschaft bietet, daß dabei den am Hofe geltenden Anschauungen nicht scharfer entgegengetreten wird, als es die politische Nothwendigkeit erfordert. Daß es keinen Rückweg mehr aus der Lage gibt, welche die sanctionirten drei kirchenpolitischen Vorlagen geschaffen haben, daß nur noch die Wahl zwischen einem mehr oder minder raschen Weitererschreiten auf der einmal betretenen Bahn frei ist, das haben bedeutungsvolle Vorgänge bewiesen. Man braucht sich nur an die letzte langwierige Krise zu erinnern, aus welcher trotz aller gegentheiligen Bemühungen das Kabinet Weyerle wie ein Phönix wieder emporstieg aus dem einzigen Grunde, weil ein anderes Kabinet parlamentarisch unmöglich war. Allerdings konnte das nicht hindern, daß sich das Kabinet schließlich doch zu Tode siegte; aber die parlamentarische Lage ist auch heute so beschaffen, daß sie nur einen Personen-, aber keinen Systemwechsel gestattet.

Nun gibt es freilich Politiker in Ungarn und noch einflußreichere jenseits der Leitha, welche einen Systemwechsel in Ungarn nicht bloß für möglich, sondern sogar für nothwendig halten. Nicht nur die Nationalpartei und die äußerste Linke strebt einen solchen an, die Führer des in den letzten Jahren mächtig emporgewachsenen Alerikalismus arbeiten heute mit allen Kräften darauf hin, die liberale Partei in der Wählerschaft zu enturzeln, und rufen zu diesem Zwecke selbst die Nationalitäten zum Kampfe auf. Aber diese Bestrebungen, so ernst sie in Zukunft werden können, bieten doch gegenwärtig nur das Bild eines Gährungsprozesses, von dem noch Niemand sagen kann, was sich aus ihm als dauerndes, festes Gebilde herauskristallisiren wird. Eine Ministerkrise kann man mit solchen chaotischen Schöpfung nicht beschwören. Man darf also wohl schon heute in ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß das Kabinet, welches die Erbschaft Weyerle's antritt, nichts anderes wird thun können, als die Arbeit fortzusetzen, welche Weyerle begonnen hat; es wird dies wahrscheinlich in langsamem Tempo thun, ohne jenen

stürmischen Elan, mit welchem der abtretende Kabinettschef seine Kollegen und seine Partei mitriß, aber es wird sich dabei auf dieselbe Partei stützen müssen, welche sich am Donnerstag mit Weyerle in jubelnden Kundgebungen jollend erklarte und welche einmütig dem Entschlusse Ausdruck gab, an dem Programme festzuhalten, durch welches das Kabinet Weyerle so große Erfolge erzielt hat. Weyerle hat sich durch seine erwähnten Erklärungen gleichzeitig an die Spitze der liberalen Partei gestellt und diese Thatsache in Verbindung mit dem nachdrücklich ausgesprochenen Willen der Partei, nur eine Regierung zu unterstützen, welche an dem Programme des abtretenden Kabinetts unverbrüchlich festhält, hat eine weittragende, für die Lösung der Krise entscheidende Bedeutung. Denn hierdurch ist der Monarch vor die Wahl gestellt, entweder das Programm Weyerle's mit anderen Männern durchzuführen oder durch eine Auflösung des Reichstages den Versuch zu machen, eine neue Mehrheit im Abgeordnetenhanse herzustellen.

Daß ein Versuch in dieser letzteren Richtung verhängnisvoll werden und eine Bewegung in Ungarn hervorrufen kann, deren Tragweite unabschbar ist, bedarf keines Beweises. Es ist daher auch äußerst unwahrscheinlich, daß dieses Experiment unternommen wird. Eine Koalition der Parteien nach österreichischen Vorbild erscheint jedoch bei den derzeitigen parteiwecklichen Verhältnissen in Ungarn nicht als alternative Lösung, aber können die Erfahrungen in Oesterreich zur Nachahmung reizen. Diejenigen, welche den Sturz der liberalen Parteiherrschaft in Ungarn für unmittelbar bevorstehend ansehen, werden sich daher wohl noch in Geduld fassen müssen.

## Ausland.

### Deutschland.

In Preußen steht angeblich eine durchgreifende Reorganisation der allgemeinen Verwaltung bevor. Dies meldet die Kölnische Volkszeitung mit dem Hinzufügen, daß hauptsächlich aus Sparungsgründen eine Zwischeninstanz fallen gelassen werden soll, die des Landrathes oder die der Provinzial-Regierung wahrscheinlich die der letzteren. Man steht in den politischen Kreisen Preußens dieser Meldung ziemlich skeptisch gegenüber und glaubt, daß, wenn sie überhaupt etwas Nichtiges enthalte, es sich um eine Aktion handeln dürfte, die noch in den allerersten Anfangsstadien sich befindet. — Prinz Alexander Hohenlohe, der Sohn des deutschen Reichskanzlers und Reichstags-Abgeordnete für den elsässischen Wahlkreis Hagenaue-Weißenburg, ist zum Legationsrath ernannt und der Reichskanzlei zugewiesen worden. In den deutschen Blättern wird die Frage diskutiert, ob in Folge dieser Ernennung sein Reichstagsmandat erlöschen sei. Nach der Reichsverfassung ist dies der Fall, wenn ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Reichsamt annimmt. In einer Berliner Korrespondenz der Magdeburger Zeitung wird es als zweifelhaft bezeichnet, ob diese Bestimmung der Verfassung auf den vorliegenden Fall Anwendung finde. Die Ernennungen zum Legationsrath sei keine Ernennung oder Beförderung zu einem bestimmten Amte. Ob Prinz Hohenlohe bereits ein Amt bekleidet, sei bis jetzt ganz unbekannt, sicher aber sei, daß er, wie in Straßburg im Bureau des Statthalters, so jetzt in Berlin in der Reichskanzlei beschäftigt wird. Nach der bisher geübten Praxis erlösche das Mandat eines Abgeordneten erst dann, wenn er ein Amt dauernd übernimmt, nicht, wenn er bloß kommissarisch oder diätarisch beschäftigt wird. Diese Praxis könne allerdings unter Umständen der Regierung Gelegenheit geben, einen Abgeordneten tatsächlich in ein Amt mit höherem Rang oder Gehalt eintreten zu lassen oder in den Reichs- oder Staatsdienst zu übernehmen, ohne daß er sich für verpflichtet hielte, auf sein Mandat zu verzichten. Immerhin sei aber daraus zu folgern, daß auch Prinz Hohenlohe sein Mandat erst einbüßen würde, wenn ihm

ein Amt im Reichsdienste dauernd übertragen würde. Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß die Reichsregierung über die Stellung, die der Prinz bei ihr einnimmt, Aufklärung gäbe, zumal da weder dem Reichstagshandbuch noch dem offiziellen Verzeichnisse der Reichstagsmitglieder irgend etwas über Stellung und Beruf des Prinzen zu entnehmen ist. Als er im vorigen Jahre gewählt wurde, wurde er in Straßburger Blättern als Referendar bezeichnet, und auch im Gothaischen Kalender wurde er bis vor zwei Jahren als kaiserlicher Referendar aufgeführt.

### Rußland.

Nach einer Meldung aus Petersburg verlautet in unterrichteten Kreisen, daß man bei der russischen Presse zu gewährenden Erleichterungen insbesondere auch darauf bedacht sein werde, der Provinzialpresse größere Freiheit in der Erörterung der öffentlichen Verwaltungszustände einzuräumen. Angesichts der bedeutenden Abnahme, welche die Frequenz an der Universität in Jurjew (Dorpat) seit der Abschaffung der deutschen Vortragssprache erfuhr, beschloß das Unterrichtsministerium eine beträchtliche Vermehrung des Lehrpersonales und der Lehrmittel dieser Hochschule, um die russischen Studirende zum Besuche derselben heranzuziehen. Alle dieser Maßnahmen werden durch das genannte Universitätsamt um 32.000 Rubel erhöht werden. Das sieht nicht nach einer Verächtlichung der Deutschen in den Disceprovinzen unter dem Zaren Nikolaus aus. — Die slavische Wohlthätigkeit in Rußland, welche bis jetzt in der Petersburger Slavischen Wohlthätigkeitsgesellschaft ihren Hauptoperationsplan befaßt, hat nunmehr, wie der Petersburger Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ meldet, ihre Wirksamkeit auch nach Moskau verlegt. In der Kremelstadt wurde nämlich vor einigen Tagen ein slavischer Hilfsverein eröffnet, dessen angeblicher Zweck es ist, für das materielle und geistige Wohl der in Rußland lebenden Slaven zu sorgen. Der Petersburger Boden scheint jetzt für die Operationen der Slavophilen nicht sehr günstig zu sein, und so versuchen sie ihr Glück an den Ufern der Moskwa, wo einst das Afkafow'sche Organ Russi die Vereinigung aller Slaven unter dem Szepter Rußlands predigte. Daß der neue Slavenverein zu Moskau außer der Wohlthätigkeit noch Sonderzwecke im Sinne der Afkafow'schen Theorien zu verfolgen gedenkt, erhellt aus einer Rede, welche der Vorsteher des serbischen Klosters zu Moskau, Erzbischof Cyrill, bei der Eröffnung des Vereines gehalten hat. Er sagte: „Wir außerhalb Rußlands lebenden Slaven sind politisch und geographisch von einander getrennt. Es ist schon höchste Zeit, einen Stützpunkt für unsere Zukunft zu finden. Und wo anders können wir denselben finden, wenn nicht in orthodoxen, blutsverwandten und brüderlichen Rußland? Dem großmächtigen Rußland und seinem orthodoxen Zar verdanken wir unsere Leben, unsere Existenz, unsere rechtgläubige Religion, unsere Nationalität, unsere Muttersprache. Die Gründung eines Slavenvereines in Moskau, im Herzen und im heiligen Zion Rußlands, ist deshalb eine heilige Sache, weil Moskau die außerhalb Rußlands lebenden Slaven stets mit aufrichtiger Liebe behandelte. Wir richten unsere Blicke auf die Russen, ohne deren Hilfe der kleine slavische Fluß auszutrocknen droht.“ Der Eröffnungsfeier wohnten die höchsten Staatswürdenträger Moskows, darunter General Kofstaba und Stolypin, bei. Als Mitglieder des Vereines fungiren die bekannten Moskauer Panславisten Samarin, Glowaiskij, Hofmeister Maikow und der nicht minder bekannte serbische Metropolit Michael. Die bekannte Rede des ehemaligen Slavophilen Lamanski hat also auf die Moskauer Panславisten ihre Wirkung verfehlt. Demnach scheint die Zeit der slavophilen Illusionen in Rußland vorüber zu sein. An maßgebender Stelle ist man offenbar nicht gewillt, irgend welche Agitationen auf diesem Gebiete zu dulden, da die Statuten des neuen Vereines nur unter der Bedingung genehmigt wurden, daß der Moskauer Verein sich auf die Unterstützung von in Rußland studirenden Slaven beschränke.

Türkei.

Die Verweisung eines unbequemen Antrags an eine Kommission nennt man zuweilen scherzhaft ein Begräbnis erster Klasse. Wer die orientalischen Regierungsgesplogheiten kennt, wird von der Thätigkeit der zur Untersuchung der Vorfälle in Armenien eingesetzten Kommission nur ein „Begräbnis mit Hindernissen“ erhoffen. Der bisherige Gang erinnert lebhaft an derartige Haupt- und Staatsaktionen im weiland heiligen römischen Reich deutscher Nation. Vorderhand sitzen sowohl die drei Konsuln Englands, Russlands und Frankreichs in Erzerum fest, von wo aus sie die Untersuchung überwachen werden. Dagegen wird die türkische Kommission je ein Dragoman als Delegirter der betreffenden Macht begleiten. Diese drei Delegirten werden die Kommission überall hin begleiten, an allen Erhebungen und Schritten der Kommission theilnehmen und sind berechtigt, während der Verhöre selbst Fragen an die Angeklagten und die Zeugen zu stellen. Die „Politische Korrespondenz“ läßt sich in dieser Sache aus Konstantinopel schreiben: In der Zusammensetzung der türkischen Untersuchungskommission, die noch in Erzerum weilt, ist abermals eine Aenderung vorgenommen worden. Es wurden nämlich sowohl der bisherige Präsident der genannten Kommission, Divisionsgeneral Abdullah Pascha, wie auch ein Mitglied derselben zurückberufen und durch zwei höhere Beamte des türkischen Justizministeriums, von welchen einer das Präsidium der Kommission übernehmen wird, ersetzt. Diese zwei Funktionäre, die im Besitz der im Einverständnis mit den Mächten ausgearbeiteten Instruktionen sind, haben am 22. d. M. ihre Reise via Trapezunt angetreten. Eine weitere eventuelle Abänderung, resp. Ergänzung der Untersuchungskommission ist noch in der Schwebe. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche in den Anfangsstadien der armenischen Angelegenheit eine so hervorragende Rolle spielte, hat neuerlich den Antrag gestellt, daß auch einer ihrer Konsuln an der bevorstehenden Untersuchung der Ereignisse im Vilajet Bitlis theilnehmen solle. Die Pforte zeigte sich diesem Wunsche der Regierung von Washington günstig gestimmt, während England, Rußland und Frankreich sich gegen den amerikanischen Vorschlag ablehnend verhalten und dies damit begründen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zu den Signatarvätern des Berliner Vertrages gehören. (Nach einer inzwischen aus Konstantinopel eingetroffenen telegraphischen Meldung lehnte der Sultan die Genehmigung zur Theilnahme des amerikanischen Konsuls Jewett an der Reise der armenischen Untersuchungskommission ab.) Es sei daher sehr zweifelhaft, ob die Vereinigten Staaten von Nordamerika überhaupt an der Untersuchung der armenischen Angelegenheit theilnehmen werden.) In diplomatischen Kreisen allgemein die Ansicht verbreitet, daß die türkische Kommission und die derselben beigegebenen fremden Delegirten die Untersuchung nur mit großen Schwierigkeiten werden durchführen können. Schon die sehr weit vorgeschrittenen Jahreszeit, in welcher in den in Betracht kommenden Gebieten ein überaus strenger und schneereicher Winter herrscht, muß die Arbeiten der Kommission stark verzögern. Ein weiteres Hindernis liegt in dem Umstande, daß seit den zu untersuchenden Ereignissen Monate verfloßen sind, die Theilnehmer an denselben sich theilweise nach allen Windrichtungen zerstreut haben und schwerlich wieder vollständig zur Stelle gebracht werden können. Jedenfalls dürfte geraume Zeit verstreichen, bis das Schlussergebnis der Kommission bekannt sein wird.

Aus dem Parlament.

Senatssitzung vom 29. Dezember. Eröffnung der Sitzung um 3 Uhr. Den Vorsitz führt der Vizepräsident Janov. Anwesend sind 95 Deputirte. — Der Kultusminister Tache Jonescu beantragt, daß der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Artikels 9 des Synodalgesetzes für Montag auf die Tagesordnung gesetzt wurde. — Der Vorsitzende macht Mittheilung von dem Ableben des Senators M. Drescu, der dem hohen Hause angehörte, so lange es besteht, und der wiederholt die Stelle eines Vizepräsidenten bekleidete. Er giebt seinem tiefen Schmerze Ausdruck und beantragt, daß sich der Senat bei dem Leichenbegängnis vertreten lasse. — Der Antrag wird angenommen. — P. Carp verlangt, daß der Entwurf zum Bergwerksgesetz auf die Tagesordnung der Sektionen gesetzt werde. — Hierauf gelangt ohne Erörterung die Vorlage betreffs Ermächtigung verschiedener Distrikte zum Ankauf von Mais für die Bauern zur Annahme. — Die betreffenden Distrikte und die Höhe der bewilligten Kredite sind folgende: Argesch (50.000 Fr.), Braila (220.000 Fr.), Covurlui (40.000 Fr.), Jalomitza (150.000 Fr.), Ramic-Sarat (140.000 Fr.), Tulcea (40.000 Fr.), Valcea (60.000 Fr.), Jilfov (100.000 Fr.). — General Lahovari erstattet Bericht über die Gesetzentwurf betreffs Umwandlung der Dorfgemeinde Urziceni in eine Stadtgemeinde. — Die Vorlage wird angenommen. — Die Senatoren, ziehen sich sodann in die Bureaux zurück, um die Vorlage zum Bergwerksgesetz zu prüfen. Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. Dezember. Eröffnung der Sitzung um 1 Uhr 20 Min. — Den

Vorsitz führt General Mann. Anwesend sind 98 Deputirte. — Auf der Tagesordnung steht die Gesetzentwurf betreffs Umgestaltung des Rechnungshofes. Nach unwesentlicher Erörterung und Zurückweisung sämtlicher Aenderungsanträge werden die einzelnen Artikel 5 bis 99 angenommen. — Die Vorlage in ihrer Gesamtheit gelangt Montag zur Abstimmung. — Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 31. Dezember 1894.

Tageskalender.

Dienstag, 1. Januar 1895.

Protestanten: Neujahr. — Röm.-katholisch Neujahr. — Griech.-orient.: Ignatius.

Witterungsbericht vom 31. Dezember. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 88 Nachts 12 Uhr — 2., Früh 7 Uhr — 0., Mittags 12 Uhr + 2., Centigrad Barometerstand 744. Himmel heiter.

Vom Hofe.

F. M. der König und die Königin empfingen am Sonnabend den Ministerpräsidenten, der in Begleitung sämtlicher Minister erschienen ist, um F. M. der Königin aus Anlaß ihres Geburtstages zu gratuliren. Der Ministerpräsident richtete hierbei folgende Ansprache an F. M. die Königin: „Hohe Frau! Indem wir Ew. Majestät unsere warmen Glückwünsche aus Anlaß des Geburtstages Ew. Majestät darbringen, fühlen wir uns glücklich, daß es uns wieder gegeben ist, Ew. Majestät auf rumänischen Boden zu beglückwünschen. Ew. Majestät hat anläßlich Ihrer Rückkehr und der silbernen Hochzeit sehen können, wie lebhaft die Liebe, wie tief die Bewunderung der Nation für ihre Monarchin, für jene ist, welche verstanden hat, mit dem Könige die Schwierigkeiten des Thrones in Zeiten des Kampfes zu theilen und die rumänische Literatur und Kunst in Zeiten des Friedens zu schmücken. — Gestern Mittag empfing der Monarch die Kommission des Senates, welche ihm die Adresse desselben als Antwort auf die Thronrede zu überreichen hatte. Die Kommission setzte sich aus dem Bureau des Senates und den Senatoren N. Negri, Sc. Rofetti, C. Urdareanu, Thoma Chiren, G. Filipescu, C. Vidrascu, N. Sibiceanu, B. Costa-Forn, M. Stoianovici, G. Sebastian, J. Tataranu, Ureche, Din. Ghica, dem Bischof der Unteren Donau, C. Colibascu, Neron Lupascu, dem Metropolitprimas und Sr. Lociescu zusammen. — Infolge des Ablebens des Königs Franz II. von Neapel hat der Hof F. M. des Königs und der Königin eine zehntägige Trauer mit Beginn vom 28. d. angelegt.

Personalnachrichten.

Der Domänenminister P. P. Carp wird die Weihnachtsfeierstage, auf seinem Gute Zibanesi verbringen. — Der Chef des Generalstabes der Armee, General J. Lahovari, veranstaltete am Samstag eine große militärische Soiree, zu der fast sämtliche Offiziere der Garnison Einladungen erhalten hatten. — Die Oberstleutnants BaldoVICI, Pontbriant und Danielopulo werden am 1. Januar zu Obersten befördert und zu Regimentskommandanten befördert werden. — Herr Joan Tomascu ist zum Subpräfecten des Kreises Olten-de-Sus im Distrikte Blasca, Herr Jorgu Miclescu zum Subpräfecten des Kreises Simila im Distrikte Intova und die Hauptleute i. P. Nicolae Pompilian und Augustin Jonescu zu Subpräfecten der Kreise Vaslui und Marginea im Distrikte Vaslui bez. im Distrikte Blasca ernannt und die Subpräfecten des Kreises Ziu de Jos im Distrikte Olten, M. Ghirgin, und des Kreises Scherbanesti in demselben Distrikte, C. J. Periezeanu, unter einander versetzt worden. — Wie wir erfahren, ist der Militärattaché der hiesigen deutschen Gesandtschaft, Hauptmann Möller in den aktiven Dienst zurückberufen und zu seinem in Stettin garnisouirenden Regimente versetzt worden. Der Nachfolger des Hauptmannes Möller ist noch nicht bekannt. — Artillerieoberleutnant Costescu hat einen einjährigen Urlaub erhalten, um während desselben Dienste in einem belgischen Artillerieregimente zu nehmen. — Der vor einiger Zeit verstorbene Luca Kocui hat, wie wir erfahren, dem Helene-Ahl 50.000 Francs vermacht. — Wie aus Hermannstadt gemeldet wird, ist Dr. Valeriu Branisce, der Chefredakteur des Blattes „Dreptatea“, in dem diesem Blatte angestregten Prozesse zu zwei Jahren Staatsgefängnis, 1300 Gulden Geldstrafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt worden. Und diesen Mann hat Herr Demeter Sturdza einen Verräther genannt. — Das Amtsblatt veröffentlicht heute das königliche Dekret, durch welches Herrn Em. Grigorovici die Benemerenti-Medaille erster Klasse für literarische und didaktische Verdienste verliehen wird.

Diplomatischer Empfang.

Am Samstag Nachmittag fand im Ministerium des Außere der übliche diplomatische Wochenempfang statt.

Die Gerichtsferien

beginnen morgen Abend. Dieselben werden bis zum 14. Januar dauern.

Parlamentarisches.

Morgen Abend tritt das Parlament seine Weihnachtsferien an, die wahrscheinlich bis zum 23. Januar dauern werden.

Neue rumänische Staatsbürger.

Das Amtsblatt veröffentlicht in seiner jüngsten Num-

mer die von S. M. dem Könige sanktionirten Gesetze, durch welche den Herren Basile Miclescu, August Heberling, Apotheker in Magurele, Joan F. Eugel, Apotheker in Jassy, Sterie G. Papa-Demetru in Calafat, Ilie Jghel in Bukarest und Nicolai Constantiu die rumänische Staatsbürgerschaft verliehen wird.

Die Bukarester Deutsche Liedertafel.

begeht heute Montag, in ihrem Vereinshause in herkömmlicher Weise ihre Sylvestersfeier bei reichhaltigem, humoristischem Programme, Punschbowl und Tanz. Beginn 9 Uhr Abends. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Kirchliches.

Aus Anlaß dessen, daß Se. Eminenz der neue katholische Erzbischof Dr. Zardetti feierlichen Gottesdienst und Predigt in der Baragia-Kirche Sonntag Vormittags hielt, war dieselbe außerordentlich stark besucht und wurde die würdige in schönem deutsch gehaltene Ansprache Se. Eminenz von den Gläubigen mit sichtlichem Interesse und in gehobener Stimmung aufgenommen. Hierauf hielt ein Priester eine Predigt in ungarischer Sprache.

Ball.

Die „Societatea Saloarea“ veranstaltet nächsten Montag, den 7. Januar einen Ball zu Gunsten der Erhöhung ihrer Fonds, im Stablisement Hugo.

Ein überfallener Kommunalwächter.

Samstag Nacht wurde der beim zweiten Rondeau der Chaussee postirte Kommunalwächter von neun Individuen überfallen, die ihn mit Knüppeln bearbeiteten und ihn an der rechten Hand schwer verletzten. Der Ueberfallene versuchte zwar, sich die Wissethäter mit seinem Revolver vom Leibe zu halten, doch hatten die drei abgegebenen Schüsse nur geringen Erfolg. Die Individuen, die Schmutzler waren, ergriffen erst dann die Flucht, als sie sahen, daß andere Wächter dem Ueberfallenen zu Hilfe eilten. Nach den Wissethättern wird gefahndet.

Die Agitation gegen das Minengesetz.

Die für gestern Nachmittag einberufene Protest-Versammlung gegen das Minengesetz wurde von Herrn Demeter Sturdza eröffnet, der nach einer Gedenkrede auf den verstorbenen M. Drescu erklärte, der Zweck der Versammlung sei, der Herd der Verfahren und die nationale Existenz, die jetzt von den Landesfürsten selbst in Frage gestellt werden, zu vertheidigen. Hierauf ergriff Herr Bericeanu das Wort, um vorerst die Abwesenheit des Herrn Bernescu zu entschuldigen und in Aussicht zu stellen, daß derselbe der nächsten Versammlung bestimmt beizuhören werde und sodann das Minengesetz zu bekämpfen. Redner erklärte, Herr Carp habe dieses Gesetz nur für die Fremden geschaffen, für die er eine besondere Vorliebe habe u. er versündige sich am Besitzrecht, wenn es einen Unterschied zwischen dem Rechte auf die Oberfläche und demjenigen auf den unterirdischen Theil eines Grundstückes mache. Herr Peucescu sagte ungefähr Folgendes: Zu die conservative Partei hat sich ein Element eingeschlichen, welches das Land dem Untergange zuführen will. Dieses Element will Alles, was wir Heiliges in diesem Lande besitzen, fälschen und die Rumänen zu Gunsten der Fremden benachtheiligen. Doch hege ich keine Besorgnis, daß die Tendenzen dieser Leute durchdringen werden. Der Rumäne ist viel zu fähig, um sich solchen unglücklichen Versuchen nicht zu widersetzen und der König viel zu aufgeweckt, um nicht zu begreifen, wie gefährlich es ist, sich in den Mantel des Despotismus zu hüllen. Das Minengesetz verlegt das heiligste Recht der Rumänen, das Besitzrecht. Eine Regierung, die uns mit einem solchen Gesetze kommt, das der Verfassung Hohn spricht, und die individuelle Freiheit ebenso wie das Besitzrecht verlegt, ist nicht konservativ und ich appellire nichts bloß an die Liberalen sondern auch an die Konservativen, einer solchen Regierung sich zu widersetzen. Herr Danieleanu konstatierte mit großer Befriedigung, daß Herr Peucescu nicht bloß ein wahrer Konservativer, sondern auch ein Liberaler (?), vor Allem aber ein Patriot ist. Da die am Ruder befindlichen Konservativen weder das Rumänische verstehen, noch rumänisch denken, noch auch Besitztungen haben, und überdies alles Rumänische verachten, können wir kein Gewicht auf diese Versammlung dem Verfall Anheingebener legen. Diese Menschen achten das Besitzrecht nicht, weil sie nichts ihr eigen nennen und in diesem Lande nichts gearbeitet haben, sie achten die individuelle Freiheit nicht, weil sie keine Selbstachtung besitzen. Deshalb umgeben sie sich mit Fremden namentlich Juden. Alle Rumänen müssen sich zusammen thun, um diese Menschen von der Macht zu verjagen. Herr Fleva, der zum Schluß das Wort ergriff, sagte: Ich bin glücklich, daß mein Traum sich erfüllt hat, daß alle Demokraten sich geeinigt haben, um gegen die am Ruder befindlichen Reaktionen zu kämpfen, die schon so viele Schläge gegen das rumänische Volk geführt und nun der rumänischen Demokratie den Gnadenstoß geben wollen. Herr Peucescu irrte stark, als er glaubte, eine wahrhaft konservative Partei mit liberalen Ideen unter der Führung des schwachsinrigen Vasca Catargi zustande zu bringen. Um eine Verfassung zu haben, kämpften wir mit ganz Europa und Herr Carp täuscht sich gewaltig, wenn er glaubt, diesen Pakt, den wir nur mit unserer Blute erkungen könnten, so ohne weiteres verletzen zu können. Die Wächter müssen heute stärker denn je protestiren, denn es handelt sich jetzt um nichts Geringeres als um die Verletzung der individuellen Freiheit und des Besitzrechtes und um die Kolonisierung Rumäniens mit

fremdem Auswurf. Herr Flewa kündigte zum Schlusse an, daß die nächste öffentliche Versammlung am 20. Januar stattfinden werde.

**Ein verunglücktes Eislauf-Debit.**

Die Bukarester Schlittschuhläufer haben in diesem Winter ein ordentliches Pech. Während man sich anderswo seit Wochen schon fröhlich auf Eisbahnen tummelt, hatte der Frost bei uns erst vor drei Tagen einen ersten Anlauf genommen und den Cismegiu-Teich mit einer schwachen Eisdecke versehen, grade stark genug, um ein Paar Dugend Gänse einen Spaziergang zu gestatten. Das hinderte aber unsere Eisport-Zugend beiderlei Geschlechts nicht, sich gestern mit einem übrigens leichtbegreiflichen Feiereifer auf den gebrechlichen Eispiegel zu stürzen, um endlich einmal nach Herzenslust gütlich zu thun. Da hatte man aber die Hoffnungen eben auf Eis gebaut, das leider Wasser zur Unterlage hat. Plötzlich gab in der Nähe des Springbrunnens die schwache Decke nach und einer nach dem andern, Männlein und Weiblein, flogen hinein in das nasse, kalte Element. Die Neugier zog die fliegende Menge an und mancher von den Neugierigen mußte denn auch noch dran glauben, daß man auf werdendem Eis nicht ungestraft dem Schlittschuhlauf huldigt. Wohl über 20 Personen mußten ein unfreiwilliges Bad nehmen. Von der Gefahr des Ertrinkens war natürlich keine Rede; aber wer nicht grade ein paar Kalwasserkuren früher durchgemacht hat, dürfte sich mindestens eine tüchtige Erkältung zugezogen haben. — Die Eisbahn-Verwaltung hätte wohl die Eisdecke auf ihre Festigkeit prüfen müssen, bevor sie den Schlittschuhlauf gestattete; denn immerhin führt ein solcher Unfall Gefahren für die Gesundheit mit sich.

**Die Verwendung des Heißerums**

zur Bekämpfung der Diphtheritis ist in den Distrikten Suczawa und Botoschani, wo bekanntlich diese türkische Krankheit epidemisch aufgetreten ist, von den besten Erfolgen begleitet, so zwar, daß die Angina diphtheritica in diesen beiden Distrikten dem Erlöschen nahe ist.

**Todesfälle.**

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ist hier der ehemalige Rektor der Universität und ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei, M. Drescu, ohne vorher krank gewesen zu sein, hochbetagt gestorben. Dem Wunsche des Verstorbenen gemäß wurde die Leiche noch am selben Tage in die Kapelle des Scherban-Bodas-Friedhofes überführt, woselbst gestern um 2 Uhr das Leichenbegängniß unter zahlreicher Beteiligung stattfand. Wir bemerkten unter den Anwesenden einen Adjutanten S. M. des Königs, die Herren Titus Maiorescu, Dem. Sturdza, Aug. Laurian, V. A. Ureche u. Die Macedo-rumänischen Vereine, die Kulturliga, das Komitee der Universitätsstudenten u., die mit trauerumflossenen Fahnen ausgerückt waren. Nach dem Trauergottesdienste, den S. Em. der Bischof der Unteren Donau, Parthenie, gelehrte, ergriff der Rektor der Universität, Titus Maiorescu, das Wort, um auf die großen Verdienste des Verstorbenen und auf das allgemeine Bedauern hinzuweisen, das über den Heimgang dieses bedeutenden Mannes empfunden wird. Mit Thränen in den Augen wies dann Herr V. A. Ureche nach, wie lebhaft der Dahingegangene sich an Allein beteiligt habe, was zur Erhöhung des Rumänenthums beitragen konnte. Herr Ureche schloß seine bewegte Rede mit den Worten: Drescu ist nicht gestorben. Er wird vielmehr unter uns als das Bild eines Mannes fortleben, der sein ganzes Dasein in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat.“ Es sprachen außerdem noch die Herren Murnu namens des mazedonisch-rumänischen Vereines, Petrescu namens des nationalen Studentenkomitees und Isvoranu namens des Studentenvereines „Unirea“. Unter den zahlreichen Kränzen, die auf der Sarg des Verstorbenen niedergelegt worden waren, fiel jener S. M. des Königs durch besondere Schönheit auf. Da der Verbliebene Kommandeur des Kronenordens war, leistete ein Bataillon des 3. Infanterieregimentes Ost mit Musik an der Spitze unter dem Kommando eines Majors die militärischen Ehren. — Wie aus Jassy gemeldet wird, ist daselbst die von ihrer Familie und von allen ihren Bekannten hochverehrte, ja grabezu vergötterte Prinzessin Filareta Ghica, die erstgeborene Tochter des Fürsten Stirbei gestorbene. Durch diesen Todesfall wurden die Familien Stirbei, Ghica-Deleni, A. Filipescu, Marghiloman, G. Crezeanu, Bibescu, Valeanu u. in Trauer versetzt. Das Leichenbegängniß fand am Sonnabend statt.

**König Franz II. von Neapel.**

Wie aus Arco gemeldet wird, ist daselbst König Franz II. von Neapel am Donnerstag gestorben. Franz II. de Assisi Maria Leopold, König beider Sizilien und von Jerusalem, Herzog von Parma, Piacenza, Castro, Erbgroßherzog von Toscana, war am 16. Januar als der Sohn König Ferdinand's II. und der Prinzessin Christine von Savoyen geboren; seine Erziehung wurde von Jesuiten geleitet und er blieb von allen Staatsgeschäften entfernt. Nachdem er sich am 3. Februar 1859 mit der Prinzessin Marie, der Tochter des Herzogs Max in Baiern, einer Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, vermählt hatte, fiel ihm kurz darauf durch den Tod des Vater (22. Mai) inmitten der schwierigsten inneren und äußeren Verhältnisse die Krone zu. König Viktor Emanuel von Sardinien machte ihm in Momente der Schlacht von Magenta den Antrag einer Allianz gegen Oesterreich, welchen Antrag Franz jedoch ablehnte. Während der Po-

liziedirektor Ajossa binnen wenigen Monaten an 5000 Verhaftungen vornehmen ließ und Verbannungen zu Hunderten erfolgten, wurde das Heer auf 120.000 Mann erhöht und durch die von der Stiefmutter des Königs geleitete Kammarilla der Plan entworfen, mit starker Macht der in Toscana vorbereiteten Reaktion Unterstützung zu leisten. Indef erhob sich die Sizilianer und das Erscheinen Garibaldi's mit 1000 Mann im Mai 1860 verließ dem Aufstande der Insel eine rasche Entwicklung. Schon zu Anfang Juni räumten 20.000 Mann Neapolitaner in Folge einer Kapitulation Sizilien; es blieb dem König nur noch die starke See-Festung von Messina. In dieser Lage rief Franz die Intervention der Großmächte an; entließ am 25. Juni seine bisherigen Rathgeber, stellte die konstitutionelle Verfassung von 1848 wieder her, gewährte eine vollständige Amnestie und versprach feierlich eine nationale Politik. Doch hatte dieser Systemwechsel keine Wirkung mehr. Die liberalen Minister, Romano an der Spitze, unterhandelten mit Garibaldi, der seit dem 21. August auf das Festland übergesetzt war, und Franz räumte am 6. September seine Hauptstadt Neapel, in welche am folgenden Tage Garibaldi unter dem Jubel des Volkes einzog, obschon die festen Punkte noch von den königlichen besetzt waren. Franz zog sich dem stark befestigten Capua zurück und seine Getreuen sammelten sich hier wieder einen Theil des Heeres, das gegen die Schaaren Garibaldi's einige Vortheile erfocht, aber am 1. Oktober eine Niederlage erlitt. Als sodann Viktor Emanuel mit den Piemontesen erschien, ergab sich am 2. November Capua. Franz wandte sich mit dem Reste seiner Streitmacht nach der Festung Gaeta, welche die Piemontesen zunächst von der Landseite und, nachdem sich auf Englands Drängen die französische Flotte entfernt hatte, seit 19. Jänner 1861 auch von der Seeseite eingeschlossen, worauf sie am 13. Februar kapituliren mußte. Hierauf zog sich Franz mit seiner Gemahlin und einigen Getreuen nach Rom zurück, wo er den ihm gehörenden Palast Farnese bezog und das Brigantenthum in Unteritalien unterstützte, übersiedelte jedoch, seitdem Rom die Hauptstadt des Königreichs Italien geworden (1870) nach Baiern.

**Die Entwürfe für die Pariser Weltausstellung 1900.**

Der Präsident der Republik besuchte vor einigen Tagen die im Industriepalaste eröffnete Ausstellung der Bauentwürfe für die Weltausstellung im Jahre 1900. 664 Bewerber hatten sich anfangs einschreiben lassen, um an diesem Wettkampfe theilzunehmen, aber nur 108 haben Entwürfe ausgearbeitet; ihre Arbeiten sind jetzt in 23 Sälen im Industriepalaste ausgestellt. Den Konkurrenten war volle Freiheit hinsichtlich der Baulichkeiten gelassen worden, die sich zur Zeit auf dem für die Ausstellung bestimmten Terrain befinden. Aber fast auf allen Plänen ist der Eiffelturm, dessen Niederlegung den Staat zur Bezahlung eines Bonales von 14 Millionen gezwungen hatte, beibehalten worden, und man hat sich seiner zu einer Menge mehr oder minder iugeniösen und phantastischer Pläne bedient. Der Entwurf Nr. 5 zeigt auf dem Marsfelde ein riesiges Wassererschloß, daß an den Palast von Longchamps in Marseille erinnert. Ein anderer Architekt will die Maschinenhalle mit russischen Kuppeln krönen und aus ihr mit Hilfe von gefärbten Gläsern einen weithin strahlenden elektrischen Lichtherd machen. Auf dem Entwurfe Nr. 10 wird das ganze Marsfeld mit einer ungeheuren Halle überdeckt, während Nr. 14 auf der Maschinenhalle eine riesige Kuppel aufpflanzt, auf der eine ungeheure Weltkugel aufliegt. Auf dem Projekte Nr. 16 werden uns die Strebepeiler des Eiffelturmes, zu Boden gelegt, dargestellt; zwei Riesen Elephanten sind auf denselben errichtet, deren jeder einen Thurm in indischem Stile trägt und deren Inneres zu Restaurants und Festhällen ausgebaut ist. Weiter hinten ein Eisenbahn-Viadukt von 400 Metern Länge und hinter diesem, um die Perspektive zu verlängern, ein kolossaler Triumphbogen. Ein anderer Bewerber erhöht den Eiffelturm bis auf 500 Meter und macht aus ihm ein Monument zur Erinnerung an unser Jahrhundert, auf dem die einzelnen Perioden unserer Zivilisation dargestellt werden sollen. Derselbe Architekt will einen Brunnen von 3000 Metern Tiefe graben, und sieht außerdem verschiedene Hochbahnen vor. Auf Nr. 20 ist an Stelle des Thurmes ein großartiger Erinnerungs-Monumentalbau für das zwanzigste Jahrhundert getreten. Eine völlige Ueberdeckung der Szene und eine Bebanung dieses Terrains mit einem riesigen Krystallpalast ist der Wunsch eines anderen Mitbewerbers. Ferner werden von Anderen monumentale Brücken, Säulen, Eisenbahnen u. s. w. vorgeschlagen. Einer will den Eiffelturm zu einer Art Moschee umwandeln, ein Anderer den Trocadero-Palast mit türkischen Kuppeln anstatt, ein Dritter einen riesigen türkischen Festsaal auf dem Marsfelde errichten. Auch die Idee, ein ungeheures Wasserbassin als Anziehungspunkt der neuen Ausstellung zu schaffen, findet sich auf verschiedenen Entwürfen ausgeführt. Wieder Andere wollen, dem in Antwerpen gegebenen Beispiele folgend, Stadttheile und Hotels von Alt-Paris wieder entstehen lassen. Einer der großartigsten Entwürfe, der allgemeine Bewunderung erregt, ist der mit Nummer 61 versehene. Er nimmt als Mittelpunkt der Ausstellung den Industriepalast an, läßt von ihm aus in gerader Linie einen Boulevard nach dem Marsfelde führen, der von allen Seiten perspektivische Ansichten nach der Ausstellung bietet, ändert den Trocadero-Palast um, bestimmt die Maschinenhalle für die Ausstellung der schönen Künste,

indem er in ihr die Akropolis von Athen, den St. Markusplatz von Venedig und die sonstigen Hauptdenkmäler monumentaler Kunst wieder erstehen läßt, und befaßt im Uebrigen die Baulichkeiten der 1889er Ausstellung bei. Nr. 82 baut ein allegorisches Schiff und stellt es mitten in ein das Marsfeld bedeckendes Bassin hinein, errichtet 100 Stagen auf dem Eiffelturm und schafft am Concordiaplatz ein monumentales Eingangsthor. Von sonstigen Merkwürdigkeiten erwähnen wir noch die Errichtung eines kleinen Besuchs, die Umwandlung der Szene zu Lagunen à la Venedig, die Errichtung hängender Gärten u. s. w.

**Anerkennung des Fürsten Ferdinand.**

Aus Sophia wird unterm 28. Dezember gemeldet: In Hofkreisen wird bestimmt versichert, die jüngste Reise der Prinzessin Klementine und ihres Sohnes, des Prinzen Philipp von Koburg, nach München habe die Aktion zu Gunsten der Anerkennung des Fürsten durch Rußland ihrem Ziele wesentlich näher gebracht. An dem Tage, an welchem das Kabinet Stoiloff seine Demission gab, fuhr Prinzessin Klementine nach München, und nachdem von dort die „Instruktionen“ eingetroffen waren, wurden die beiden Minister Radoslavoff und Pescheff fallen gelassen, um auch hiedurch Rußland den Beweis zu liefern, daß der Fürst bereit sei, Alles zu beseitigen, was der Aussöhnung mit Rußland eventuell im Wege stehen könnte. — Die „Ungar. Corr.“ meldet aus Sophia: In politischen und diplomatischen Kreisen bildet es kein Geheimniß, daß die Mission des Grafen Muffin-Puschkin in Wien in Konstantinopel eine für Bulgarien äußerst günstige und erfreuliche ist. Der Gerent der Wiener diplomatischen Agentie Mintschewitsch hat — wie bisher berichtet wurde — dem zur Notifizierung des Thronwechsels in Wien anwesenden russischen Spezialgesandten Grafen Puschkin einen Besuch abgestattet und sich hiebei durch die Aeußerungen des Grafen überzeugt, daß die persönlichen Gesinnungen des Czaren Nikolaus II. derartige seien, welche Bulgarien zur Hoffnung berechtigen, der neue Czar werde gegen eine allfällige Anerkennung des Fürsten Ferdinand seitens der Mächte keine erusen Einwendungen erheben. Graf Puschkin wird auch in Konstantinopel — wie aus authentischer Quelle verlautet — wenn auch nicht in offizieller Weise, die Stimmung der leitenden Kreise in Betreff der bulgarischen Anerkennungfrage und eventuell betreffs der Aufhebung der türkischen Souveränität sondiren. — Der Deputirte Doffeff richtete an den Ministerpräsidenten Stoiloff eine Interpellation, in welcher er fragt, was die Regierung in Angelegenheit des Beschlusses der Sobranje, einen goldenen Kranz im Namen des bulgarischen Volkes auf die Bahre des verstorbenen Kaisers Alexander III. zu legen, gethan habe, ferner fordert er eine Aufklärung, ob die Regierung den Minister Welitschkoff ermächtigt habe, mit dem russischen Botschaftler in Konstantinopel, die bekannte Unterredung abzuhalten, und welche Resultate dieselbe hatte. Schließlich verlangte er Aufschluß darüber, was die Regierung zu thun gedenke, um sich mit Rußland zu vereinigen.

**Die Dividende von Monte Carlo.**

Man schreibt aus Nizza unterm 2. d. M.: Der Ausweis der Bank von Monte-Carlo für das am 31. März zu Ende gegangene Rechnungsjahr weist — trotz der an und für sich schlechten Riviera-Saison im letzten Winter — die größte Einnahme auf, welche diese Spielhölle je verzeichnete, nämlich 24 Millionen Francs, so daß die Jahresdividende heuer die fast unglücklich hohe Summe von 205 Francs, das heißt ungefähr zwei Fünftel des Nominalwerthes beträgt.

**Rouger de l'Isle.**

Der Dichter der Marcellaise, hatte einen Bruder, der als Brigade-General in der Armee gedient hatte und als solcher auch in den Ruhestand trat. — „Es ist sonderbar, daß Sie nicht Divisions-General geworden sind“, bemerkte eines Tages die Marquise d'Amont. — „Die Tochter meines Bruders hat mir bei meiner Carriere geschadet!“ versetzte der General. — „Die Tochter Ihres Bruders? Ihr Bruder hatte ja gar keine Tochter!“ entgegnete die Dame erstant. — „Aber Marquise, kennen Sie denn die Marcellaise nicht?“ antwortete de Visle.

**Theater und Konzert.**

**Yvette Guilbert**

hat sich gestern vom Bukarester Publikum verabschiedet, um ihren Flug nach dem nördlichen Rußland zu lenken und ihre eigenartige Kunst in Petersburg zur Geltung zu bringen. Die Pariser Divette konnte gestern der großen überreizten Besuchermenge gar nicht Genüge thun. Sie ließ eine Rakete nach der andern steigen, bis sie, ermüdet, das graufame Spiel aufgeben und sich mit einem endgiltigen Knicks zurückziehen mußte. Schweren Herzens ging dann auch das Publikum auseinander, um von der interessantesten Yvette weiter zu träumen.

**Konzert Kobalcescu.**

Heute Montag findet im Athenäum das Konzert der Pianistin Frau Kobalcescu unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Herrn Lewinger und des Wiener Recitators Herrn R. Eigl statt.

## Eine Weihnachtsgeschichte.

Für das „Strand-Magazin“  
erzählt von Sarah Bernhardt.

Das Schloß von Bloerneuf in der Bretagne war der Schrecken der ganzen Umgebung. Wenn die Landleute an demselben vorbei gingen, schlugen sie das Kreuz und murmelten: „Das Schloß des Verfluchten!“ Keine lebende Seele durfte die von Brombeergesträuchen umrankten Thore überschreiten. Die Diener huschten wie Schatten in dem weitläufigen Gebäude umher, keiner wagte es, laut zu sprechen. Und niemals durften sie an den Herrn des Schlosses das Wort richten.

Nur der junge Graf Robert fand Gnade vor den Augen des Beherrschers dieses Schlosses, des alten Herzogs de Kerberzoff, seines Onkels.

Zu dem Momente, in dem diese Erzählung anhebt, saß Robert zu den Füßen des alten Mannes, welcher, mit fahlen Gesicht, erloschenen Augen und Zeichen des Entsetzens in den Zügen, in einem großen Sorgenstuhle lag.

Zu seiner Seite, auf einem Postamente aus Porphyrbrennte eine kleine goldene Lampe, geziert mit Edelsteinen. In die Flamme der Lampe goß ein Neger, der dabei stand, von Minute zu Minute einen Tropfen Del. In des Greises Hand erglänzte eine Art; der Neger würde die geringste Vernachlässigung seiner Pflicht mit dem Leben bezahlt haben.

Der Herzog war noch blässer als gewöhnlich. Sein langes weißes Haar fiel ihm bis zu den Brauen und aus seinen Augen rollten große Thränen in seinen Silberbart hinab.

— Mein theurer Onkel, leidest Du noch immer? fragte Robert zärtlich.

Der Herzog schauderte und horchte auf.

Weihnacht! Weihnacht! fangen Stimmen im Felde.

Weihnacht! Weihnacht! läuteten die Kirchenglocken.

Einem Geipenste gleich erhob sich der alte Herzog und sagte:

— Höre Robert, höre!

Seit zwanzig Jahren hatte der alte Mann nicht gesprochen.

Seine Grabesstimme erklang in der weiten Halle und die Waffen an den Wänden gaben ein klagendes Echo zurück. Der junge Graf fühlte ein Frösteln der Angst.

— Vor zwanzig Jahren hatte ich einen Sohn; schön, brav und edel. Er liebte ein niedrig geborenes Mädchen und wollte es ehelichen, doch ich verbot es; ich konnte einen solchen Schimpf nicht dulden. Mein Sohn würde durch eine solche Schande befleckt worden sein. Ich that Unrecht, Kind — ich that Unrecht! Sei niemals stolz und hochmüthig, es ist eine Todsfünde.

Sanfter ersticken des alten Mannes Stimme. Doch alsbald hub er wieder an:

— Das Mädchen war schön und tugendhaft. Ich bot ihr Gold, sie wies es zurück. Da ließ ich sie festnehmen und in einen Thurm meines Schlosses sperren. Monate vergingen; mein Sohn blieb treu seinem Gelübde, ich treu

meinem Stolze. Ich beschloß deshalb, die Braut meines Sohnes zu tödten. Zu diesem Zwecke ließ ich ihr eine falsche Botschaft zukommen, die ihr zu Flucht rieth. Eine Strickleiter wurde ihr übermittelt mit der genauen Anleitung, wie sie dieselbe an dem Fenster zu befestigen hätte. Sie bereitete sich zur Flucht vor und nun legte ich ihr eine niederträchtige Falle.

— Höre Robert, höre! Ich hatte die Steine des Fensterrandes lockern lassen, so daß sie der Last nachgeben mußten und sie zerbröckelten in den Hofraum herabstürzen mußte. Es war Weihnachten, als die entsetzliche That in's Werk gesetzt werden sollte. Alle Zeit hatte ich vorher in Gottesfurcht gerührt.

In dieser Nacht hatte ich einen seltsamen Traum. Ich sah mich in einem großen Vorkenssaale. Bogen wölbte sich auf Bogen in Millionenzahl — weiter, immer weiter. Unter diesen Bogen hingen goldene Lampen, die leise schaukelten. Jahre würde man gebracht haben, sie zu zählen. Manche von ihnen brannten hell, andere verlöschten plötzlich. Einige hatten einen starken Glanz, andere flackerten und zückten eine Weile, bevor sie erlöschten.

Manche von diesen Lampen waren von Engeln bewacht, weiß und schön, wie die Schönheit selbst. Andere der Lampen hatten schwarze, häßliche und boshaft blickende Engel zu Wächtern, welche ungeduldig den Moment abzuwarten schienen, da die Flamme erlöschen sollte.

— Was hat dies Alles zu bedeuten? fragte ich den Engel, der mich führte.

— Alle diese Lampen sind menschliche Seelen, entgegenete er. Jene, welche so hell brennen, sind die Seelen neugeborner Kinder; fleckenlose Engel behüten sie. Dort wieder sind die Seelen Jener, die in dem Alter sind, da der Geist des Bösen und der Geist des Guten um sie streiten; aber im entscheidenden Momente gilt das letzte Aufklappen doch zumeist dem Geiste des Guten.

Ich verlangte nun meine eigene Lampe zu sehen.

— Komm' mit mir, sagte das himmlische Wesen und führte mich unter einer unzähligen Reihe von Bogen fort. Ich mußte eine weite Distanz zurücklegen. Endlich hielt mich mein Führer plötzlich an und sagte:

— Siehe! Das ist Deine Seele!

— Ich war fast versteinert vor Schrecken bei diesem Anblicke! Nur ein einziger Tropfen Del befand sich noch in meiner Lampe und ein Engel mit schwarzen Schwingen blies in die Flamme, um ihr Erlöschen noch zu befehligen. Ich ward von Furcht erfaßt, überwältigt von Feigheit — ja Feigheit! rief der Herzog an allen Gliedern zitternd.

Höre Robert, höre! Neben mir befand sich eine Flamme von reinstem Del, bewacht von einem Engel mit tadellosen Schwingen. Der Geist des Bösen rannte mir in's Ohr.

Der alte Herzog hielt inne, als ob er jene Stimme des Bösen auf's Neue vernähme. Seine Augen wurden mit Blut unterlaufen, sein Haar sträubte sich, seine Zähne klapperten vor Entsetzen und seine Stimme sank zum Flüstern herab.

— Ich näherte mich der Lampe, welche von dem

Engel mit den weißen Flügeln bewacht wurde, der jenseits nach mir blickte, während der Engel mit den schwarzen Schwingen mir in's Ohr rannte. Ich sah Nichts, ich wollte Nichts sehen. Ich riß eine Feder aus den Flügeln des schwarzen Engels, tauchte sie in die glänzend brennende Lampe und ließ deren Del Tropfen für Tropfen in meine Lampe träufeln. Meine Flamme wurde nun heller und roth wie Blut, die andere erlosch, behielt aber immer noch ihr weißes Licht Als sich nur mehr ein Tropfen Del in der fremden Lampe befand, entfaltete der Engel, der sie bewachte, seine weißen Schwingen und wolle mir Einhalt gebieten, aber ein Engel, welcher ein goldenes Schwert trug, kam rasch heran.

— Laß dieses Menschenwesen thun, was es will, sagte er, Gott wird es richten.

— Ich nahm den letzten Tropfen Del hinweg Dann ergriff mich Furcht.

— Wessen Lampe ist das? fragte ich, indem ich auf die Flamme zeigte, welche dem Erlöschen nahe war. Und die Stimme des Engels erwiderte:

— Es ist die Seele Deines geliebten Sohnes.

Zu demselben Augenblicke erlosch die Flamme der Lampe, der weiße Engel stieß einen Ausruf aus, der Geist des Bösen erwiderte mit einem Triumphgeschrei.

Ich erwachte fröstelnd vor Entsetzen.

In meinem Zimmer lagen zwei Körper — zerstückelt bis zur Unerkennbarkeit. Mein Sohn hatte, aufgefordert von seiner Braut, versucht, sie auf ihrer Flucht zu geleiten, hatte mit ihr die Strickleiter betreten und meine Unthat hatte Beiden das Leben geraubt. Das war Weihnachten vor zwanzig Jahren.

Da er dies gesprochen, machte der Greis dem Neger ein Zeichen, er solle aufhören, die Lampe zu füllen.

— Ich habe meine Schuld bekant, sagte er, und kann nun sterben; doch wird Gott mir vergeben?

Die Glocken der Schloßkapelle begannen zu erklingen und man hörte die Stimmen der Sänger. Die Thüren der großen Halle öffneten sich. Man sah im Hintergrunde der Kapelle das Jesukindlein auf seinem Bette von Stroh, umstrahlt von himmlischem Glanze.

Der alte Herzog fiel auf die Knie vor dem Jesusbilde und man hörte die Stimme des Priesters:

— Höre Mensch! Jesus ward geboren, für uns zu leiden und starb zur Erlösung der Sünder. Du hast gesündigt, Du hast gelitten, Du bist bereut — Gott vergibt Dir. Deine Seele gehe ein in den Frieden!

Der alte Mann wandte sein Auge der Lampe zu, es schien ihm, als ob dort ein Engel mit weißen Schwingen stehe.

Der Engel lächelte süß und trug die erlöschende Flamme himmelwärts.

Der Herzog von Kerberzoff war todt!

## Bunte Chronik.

### Eine Todtgesagte auferstanden.

Wir lesen in der „Newyorker Staatszeitung“: Chicago, 5. Dezember. Frau Anna Hartzig, deren vermeint-

selben Augenblicke von der Heiterkeit zum Ernst übergehen konnte, ohne je in ein Extrem zu verfallen, würde sie vielleicht für zu schüchtern gehalten haben, um sich außerhalb ihrer Häuslichkeit hervorzuthun. Gleichzeitig würde er sie im höchsten Grade liebenswerth und vielleicht auch im gleichen Maße liebfähig gefunden haben.

Sie war nach byzantinischer Art belleidet. Als sie aus dem Hause ihres Vaters über die Straße schritt, hatte sie einen Schleier über ihr Haupt geworfen, der jedoch jetzt nachlässig um ihren Hals geschlungen war. Die Hofschandalen mit Absätzen, wie sie noch heute von den Frauen in der Levante getragen werden, um sich vor dem Staub und Schmutz der Straßen zu schützen, hatte sie am Ende der Treppe leicht von ihren Füßen geschüttelt. Völlig zu Hause, näherte sie sich nun dem Tisch, schlang einen ihrer bloßen Arme um den Hals des alten Mannes, unbekümmert ob sie dabei seine weißen Locken zerzauste, und erwiderte:

„Du Schmeichler! Weiß ich nicht, daß Schönheit nur in dem Auge ihres Bewunderers ruht, und daß alle Personen nicht dieselben Augen haben? Sage mir, weshalb du nicht zu mir sandtest, um dir zu helfen, da du doch wußtest, daß die Arbeit gethan werden mußte. Hast du mich denn umsonst mit den Zahlen bekant gemacht, bis — ich habe deine Autorität für den Satz — ich mich an der besten alexandrinischen Schule um die Professur für Mathematik hätte bewerben können? Schüttle nicht dein Haupt — oder —“

Ganz und gar von der neuen Idee eingenommen, wie ihr Gesicht bewies, lief sie um den Tisch und nahm eine der Zeichnungen in die Hand.

„Ah, es ist so, wie ich dachte, Vater! Die Arbeit, die ich am meisten liebe und am besten ausführen kann! Wessen Nativität ist es? Nicht meine, das weiß ich, da ich zu der frohen Zeit geboren wurde, als Venus das Jahr regierte. Ihr Engel Anael hielt seine Schwingen über mich gegen diesen sehr häßlich und erfroren aussehenden Saturn, dem es ganz recht ist, daß ich ihn in dem

## Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Der Prinz von Indien.

Von Lewis Wallace.

(52. Fortsetzung.)

In die Häuser schrieb er sodann die menschlichen Symbole der sichtbaren Planeten, wie sie in jenem Augenblicke zu einander standen, wobei er nicht allein auf die Parallelen, sondern auch auf die Grade achtete. Indem er sich von der Wichtigkeit seiner Zeichnung durch eine zweite noch sorgfältigere Prüfung des mächtigen Himmelsgewölbes überzeugte, machte er es sich in seinem Stuhl bequem und sagte selbstzufrieden:

„Nun, o Saturn, kältester du und höchster! Deine Häuser sind bereit — komme und betrachte sie wenigstens. Ich erwarte die Konfigurationen.“

Er beobachtete darauf in aller Ruhe das Sternengebiet, wie es, nach der eigenen Musik, an den Thronen der höchsten Planeten vorüberzog, von Niemandem als allein von ihm angerufen.

Gelegentlich erhob er sich, um das Stundenglas umzudrehen, obwohl er noch häufiger neue Zeichnungen anfertigte, die den Wechsel der Stellung der verschiedenen einflussreichen Körper zu einander wie zu den guten und schlechten Zeichen, worauf es bei seinen Berechnungen so sehr ankam, anzeigten. Und während der ganzen Zeit wurde sein Auge auch nicht ein einzigesmal müde oder sein Eifer flau.

Als endlich die noch unter dem Horizont jenseits der Höhen von Stutari stehende Sonne den Himmel mit ihrem Glanze zu überfluthen begann, vor dem selbst die strahlendsten Sterne erblaßten, sammelte er seine Zeichnungen zusammen, löschte die Lampe aus und ging in sein Arbeitszimmer hinunter, doch nicht um zu ruhen.

Sobald es hell genug war, beschäftigte er sich mit mathematischen Berechnungen, die jede Regel und jeden Zweig der strengen Wissenschaft zu erschöpfen schienen. Eine Stunde nach der anderen verging und noch immer arbeitete er. Er empfing Shama's Ruf zum Frühstück, von dem zurückgekehrt er sich sofort wieder in sein Problem vertiefte. Entweder war er von einem überaus wichtigen Plan völlig in Anspruch genommen oder er arbeitete nur zu dem Zweck so fleißig, um sich selbst zu vergeffen.

Ungefähr um Mittag wurde er gestört.

„Mein Vater.“

Bei dem Klange der bekannten Stimme schob er die Zeugen seiner Arbeit von sich bis auf die andere Seite des Tisches fort, drehte sich um und erwiderte mit lächelndem Gesicht:

„Du Feind der Arbeit! Hat man dir nicht von meiner Aufgabe erzählt, weißt du nicht, wie eifrig ich an meiner Lösung arbeite, nur um am Nachmittag noch eine Wasserfahrt unternehmen zu können? Antworte, o, meine Gült Bahar, die mit jedem Tag schöner wird!“

Die Vael des Sohnes Jahdais, die Gült Bahar des geheimnißvollen Prinzen, war, seitdem wir sie zum letztenmal gesehen, sehr gewachsen, und auch sonst sehr bedeutend verändert. Jedes seither vergangene Jahr hatte ihr seine Segnungen hinterlassen. Sie zählte jetzt etwa sechzehn Sommer, war von zierlicher Gestalt und in den Augen, Haar und Teint ausgesprochen jüdisch. Das Blut belebte ihre Olivenwangen, die Farbe der Gesundheit verlieh den Lippen doppelte Frische, das ständig auf ihrem ovalen Gesicht ruhende Lächeln erzählte die Geschichte einer vertrauenden glücklichen Natur, die zufrieden mit ihrer Lage, voll Hoffnung auf die Zukunft, noch keine der trüben Erfahrungen des Landes kennen gelernt hatte. Ihre Schönheit trug die Kennzeichen des Verstandes, ihr Benehmen war zwar nicht gefest genug, um höflich genannt zu werden, aber dennoch ungewöhnlich und grazios. Jemand der ihr lauschte und ihre veränderliche Stimmung bemerkte, die fast in dem-

liche Reich seit 8 Jahren im Elmwood-Friedhof zu Detroit ruht, ist hier plötzlich lebend wieder aufgetaucht, zu unangenehmer Ueberraschung ihres Gatten, der sich inzwischen nochmals verheiratet hatte. Die Geschichte ihres räthselhaften Verschwindens beweist wieder einmal, daß in der Wirklichkeit Dinge vorgehen, wie sie die fruchtbarste Phantasie eines Romanschreibers nicht seltsamer erdenken kann. Frau Hartig war vor acht Jahren wegen eines Gemüthsleidens in einer Irrenanstalt zu Potlac, Mich., untergebracht worden. Es gelang ihr, von dort zu entfliehen, und bald nach ihrem Verschwinden fand man in Detroit auf dem Schienenstrang der Milwaukee und Northernbahn die Leiche einer Frau, welche von Hartig und mehreren anderen Familienangehörigen als die seiner aus dem Irrenasyl entpflanzten Gattin agnosziert wurde. Man ließ die vermeintliche Frau Hartig beerdigen und im Laufe der Jahre gerieth der Vorfall in Vergessenheit. Um so größer war die Ueberraschung, als dieser Tage die „Todte“ das Geschäftsbureau ihres Sohnes im hiesigen „Security Building“ betrat und sich diesem als seine Mutter vorstellte. Was in den acht Jahren ihres räthselhaften Verschollenseins vorgegangen, darüber erzählt die Frau Folgendes: Aus dem Irrenasyl entkommen, war sie per Bahn nach Benton Harbor, Mich., geflüchtet, wo sie von der Polizei festgenommen und nach einem Jahre völlig genesen entlassen werden konnte. Der Vorgänge in ihrem Leben vermochte sie sich indessen nicht mehr zu erinnern, sie waren ihrem Gedächtniß ganz erschunden. Es gelang ihr, in Evanson eine Stellung als Aufwärterin zu erlangen, und dort ließ sie sich dauernd nieder. Vor einer Woche las sie zufällig in der Zeitung, daß in Chicago gegen A. C. Hartig wegen Fälschung Anklage erhoben worden sei. Sie stützte unwillkürlich, der Name hatte einen so bekannten Klang und plötzlich kam ihr mit dem wiederkehrenden Gedächtniß die ganze Vergangenheit zurück. Sie eilte nach Chicago, wo sie bald ihren Sohn und Gatten wiederfand. Der Letztere begrüßte sie mit sehr gemischten Gefühlen, denn er hatte, von dem Tode der Frau überzeugt, vor drei Jahren sich wieder verheiratet. Im Hause ihrer Tochter fand die Todtgeglaubte liebevolle Aufnahme: sie will sich jetzt von ihrem Manne scheiden lassen, da er Gattin Nr. 2 ihr vorzieht.

#### Musikalische Beweisführung.

Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Am Güterbahnhof einer großen rheinischen Stadt ereignete sich folgender ereignisreicher Vorfall: Mehrere Wagen zollpflichtiger Waaren aus dem Auslande waren angekommen und wurden von einem jungen Manne, der früher schon längere Jahre in dieser Stadt gelebt hatte und jetzt dort für ein ausländisches Geschäft Vertreter ist, übernommen. Bei dem Verladen der Waaren paßten die Grenzräcke auf, daß ja keine Gegenstände, die höher zu versteuern seien, mit durchschlüpfen. Auf einmal reicht einer der Arbeiter aus dem Wirrwahl von Kästen eine Bratsche herab. Die Steuerbeamten nahmen dieselbe sofort in Empfang, weil sie höher versteuert werden müßte als die anderen Waaren. Der Empfänger erhob Einspruch und erklärte, die Bratsche sei seit Jahren sein Eigentum; er habe sie nur von seinem Geschäft beipacken lassen, um sie hier in Empfang zu nehmen. Es folgte eine lange Besprechung des Falles,

und schließlich wurde dem Empfänger von den Steuerbeamten die Frage vorgelegt, ob er, der angebliche Eigentümer, auch die Bratsche spielen könne. Dieser erbot sich, sofort vor dem Publikum, das der Vorfall inzwischen angelockt hatte, seine Kunst zu zeigen. Die Vertreter der Staatsbehörde waren damit einverstanden, der junge Mann nahm die Bratsche, setzte sich auf ein Weinsäß, stützte den Fuß auf eine Kiste Schweizerkäse und sofort erklang in weichen Tönen: „Oh, do jiz en Fleeg an der Wand“, dann „O, du lieber Augustin“ und ähnliche Volkslieder, bis zum Schluß die ganze Gesellschaft das Lied begleitete: „Mer lappe, mer pappe“ u. s. w. Nach diesem beweiskräftigen Erfolg wurde das Instrument steuerfrei übergeben.

#### Die mechanische Kraft des Niagaraalles.

Die Anlagen, welche die Niagara-Gesellschaft mit einem Kostenaufwande von 12 bis 15 Millionen Mark zur technischen Ausnützung der in dem großen Wasserfalle vorhandenen mechanischen Kraft herstellen ließ, sind nunmehr so gut wie beendet. Nach dem Berichte des beratenden Ingenieurs der Gesellschaft, Professor Forbes, sind drei Turbinen, jede mit 500 Pferdekraft, zur Inbetriebsetzung fertig. Das Wasser wird diesen Turbinen durch gewaltige Stahlrohre von 2.1 M. Durchmesser mit einem Gefälle von 42 M. zugeführt. Die gewonnene mechanische Kraft wird in Elektrizität umgesetzt und in dieser Gestalt den Abonnenten zugeführt. Der Berechnung nach wird sich in Buffalo, 24 Km. von den Niagara-Anlagen, die Kraft der letzteren noch erheblich billiger stellen als Dampfkraft, so daß man auf den Anschluß der meisten industriellen Anlagen dieser Stadt fest rechnen kann. Dadurch allein schon würde die von den drei Turbinen erzeugte Kraft voll in Anspruch genommen. Die Gesellschaft hat indessen die Berechtigung, noch weitere 200.000 Pferdekraft auf der amerikanischen Seite dem Fall zu entnehmen, und ferner läßt sie einen Plan ausarbeiten, um 250.000 Pferdekraft an der kanadischen Seite zu gewinnen, die in Gestalt von Elektrizität nach den jetzigen Anlagen überführt werden sollen. Das großartige Unternehmen dieser Kraftgewinnung ist bereits von der Spekulation ausgenützt worden, indem die Bodenpreise in der Umgebung der Anlagen außerordentlich gestiegen sind, in der Voraussetzung, daß sich dort Fabriken ansiedeln werden. Uebrigens wird man dem Niagara noch viel Kraft abzupfen können, denn seine Gesamtkraft wird auf 15 Millionen Pferdekraft geschätzt.

#### Ein Hochstapler mit romanhafter Vergangenheit.

der in mehreren deutschen Städten Schwindelereien verübt hat, ist nach Mitteilung der Polizeibehörde von Krakau dortselbst verhaftet worden. Im Jahre 1886 tauchte er in Berlin als Ingenieur und Mitterautbesitzer Joachim v. Kofé auf und bezog in der Javal-Bezirke Nr. 99 mit seiner Ehefrau Franziska geb. Wilden eine Wohnung. Vorher hatte er sich in Breslau aufgehalten, wohin er aus Strazewo gekommen war. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß sein richtiger Name Joachim Kofé war. Die russische Regierung verlangte damals seine Auslieferung, aber während noch die Ermittlungen schwebten, ob K. etwa deutscher Staatsangehöriger sei, verschwand er plötzlich. Im folgenden Jahre tauchte seine Frau in

Berlin wieder auf. Sie erzählte, daß sie sich in Persien mit Kofé verheiratet und inzwischen mit ihrem Manne nach der Flucht desselben aus Berlin in Amerika gelebt habe. Dort habe er sie verlassen. K. ist dann an den verschiedensten Orten, u. A. auch in Dresden, Darmstadt, unter hochtönenden Namen aufgetreten. Einmal gab er sich als Sohn eines russischen, dann wieder als Sprößling eines preussischen Generals aus; er nannte sich Graf v. Müller, rühmte sich seiner vornehmen Verwandtschaft und trieb einen erheblichen Aufwand. Die Polizeibehörde von Krakau ersucht um die deutschen Polizeibehörden, ihr über die in Deutschland verübten Thaten des russischen Hochstaplers Mittheilungen zugehen zu lassen.

#### Von einer merkwürdigen Kehljacke

berichtet die „Davozer Zeitung“: Ein Bergführer von Klosters, der sich jüngst in die Alp Bardenn begeben hatte, hörte in der Nähe der Alpkütte ein lautes Geschrei aus dem nahen Walde her. Bald darauf stürzte ein stattlicher Kehlbock aus dem Gebüsch und fiel blutend vor dem Mann nieder. Dieser trug das Wild in die Hütte, wartete aber vergebens auf den Jäger oder Hund, die er in der Umgebung vermuthet hatte. Das Geschrei im Walde kam indessen näher und näher und klärte sich nach genauer Erkundigung dahin auf, daß zwei gewaltige Steinadler im Walde eine fürmliche Jagd veranstalteten, um ihre Beute womöglich wieder aufzusuchen. Da der Beobachter keine Flinte bei sich hatte, unterblieb eine Jagd auf die Räuber, die das Kehl so stark verwundet hatten, daß es bald darauf zu den Füßen des Bergführers verendete. Die Behörden wurden von dem Geschehen benachrichtigt, worauf dem Manne das Thier zugesprochen wurde.

#### Der glückliche Gewinner des großen Panama-Loses

im Betrage von 500.000 Francs ist, wie schon gemeldet, diesmal ein Pastetenbäckerjunge. Im vorigen Jahre war es, wie man erst jetzt erfährt, die Fürstin Dolgorucki, die morganatische Gemahlin des Kaisers Alexander II., die unter den Namen einer Fürstin Jurjewski mit ihren Kindern in Frankreich lebt. Sie wohnte früher im Faubourg St. Germain zur Miete, hat sich jetzt aber ans der halben Million ein Palais im Viertel der Champs-Élysées erbauen lassen.

#### Billige Uhren.

Wie Schweizer Blätter melden, sind gegenwärtig verschiedene nordschweizerische Fabriken mit der Herstellung einer billigen Uhr beschäftigt, die vom japanischen Kriegsministerium bestellt worden sei. Es handle sich um eine Soldatenuhr, die nach beendetem Feldzug an alle japanischen Kombattanten vertheilt werden solle. In Folge der Massenbestellung sei es möglich, zu einem sehr billigen Preis — man sprich von 10 bis 15 Franken — viele tauble Waare zu liefern. Für die Offiziere wird mehr darauf verwendet.

#### Wilhelm Jordan,

der berühmte Rhapode und Dichter der „Nibelungen“, bewerkte eines Tages, als er seine Wohnung in Frankfurt a. M. verließ, daß die Straße kanalisiert und das Pflaster aufgerissen wurde. Da der leitende Ingenieur ihm bekannt war, so fragte er denselben, was man denn wieder

sieben, dem Unglückshause, sehe. Wessen ist die Nativität, frage ich?“

„Aber mein Kind, mein hübsches und eigensinniges Kind — wie du es verstehst, mir meine Geheimnisse zu entlocken. Manchmal denke ich, daß ich in deinen Händen nicht mehr als eine feine, soeben gewaschene und ausgelegene Spitze bin, die du zum Fenster hinaushängen willst. Es ist daher ganz gut, wenn du erfährst, daß es noch einige Dinge gibt, die du nicht zu wissen brauchst — einseitigen wenigstens.“

„Damit willst du also sagen, daß du sie mir erzählen willst?“

„Ja — eines Tages!“

„Dann will ich mich solange gedulden.“

Da sie sah, daß er nachdenklich wurde und in Gedanken zum Fenster hinausschaute, legte sie die Zeichnung nieder, kehrte zu ihm zurück und schlang wiederum ihren Arm um seinen Hals.

„Ich bin nicht gekommen, um dich zu stören, Vater, sondern um Zweierlei von dir zu hören und dann wieder fortzulassen.“

„Du beginnst wie ein Rhetor. Welche Unterabtheilungen sind unter diesem Zweierlei verborgen? Sprich!“

„Danke,“ erwiderte Lael schnell. „Erstlich, Syama erzählte mir, daß du bei einer besonderen Aufgabe wärst, und ich wollte wissen, ob ich dir helfen könnte.“

„Liebes Herz!“ sagte er zärtlich.

„Nächstens — und das ist Alles — wollte ich dich bitten, nicht zu vergessen, daß wir heute Nachmittags den Bosphorus hinauffahren — hinauf nach Therapia und vielleicht bis ans Meer.“

„Du möchtest gerne hin?“ fragte er.

„Ich hatte die ganze Nacht davon geträumt.“

„Dann wollen wir auch von der Partie sein, und um dir zu zeigen, daß ich nicht vergeßlich gewesen, habe ich den Bootsleuten schon meine Weisungen gegeben. Wir brechen gleich nach Tisch nach dem Landungsplatz auf.“

„Nicht zu früh,“ antwortete sie lachend, „ich habe mich anzukleiden und so prächtig wie eine Kaiserin zu schmücken. Der Tag ist mild und freundlich, und es werden viele Leute auf dem Wasser sein, wo ich bereits ebenso sehr, wie hier in der Stadt, als die Tochter des Prinzen von Indien bekannt bin.“

Mit stolzer Miene erwiderte er:

„Du bist für einen Kaiser gut genug.“

„Dann kann ich ja gehen und mich fertig machen.“

Sie zog ihren Arm zurück, küßte ihn und ging bis an die Thür, kehrte aber mit mentschlossenem Blick wieder um.

„Noch etwas, Vater.“

Er hatte sich schon wieder seiner Arbeit zugewandt, hielt jedoch ein und lauschte ihr.

„Was ist es?“

„Du hast gesagt, lieber Vater, daß es gut wäre, wenn ich jeden Tag mich in meiner Sänfte anstragen ließe, da meine Studien mich zu sehr anstrengen. So ließ ich mich, manchmal von Shama, manchmal von Nilo begleitet, nach der Mauer vor Bucolion tragen. Die Aussicht über die See nach dem Idaberg ist von dort aus sehr schön, und wenn ich nach der Landseite blicke, so liegen die Terrassengärten des Palastes gerade zu meinen Füßen. Nirgends scheinen mir die Winde sanfter zu wehen. Um besser zu genießen, bin ich zuweilen aus der Sänfte gestiegen, und zu Fuß gegangen, wobei ich immer alte wie neue Bekannte vermied. Das Volk scheint meine Absicht zu erkennen und zu achten. Seit kurzer Zeit jedoch ist mir eine Person — kann schon ein Mann — gefolgt, die in meiner Nähe stehen blieb, wenn auch ich still stand, und die sogar schon wiederholt mit mir zu sprechen versucht hat. Um ihn zu vermeiden, ging ich gestern nach dem Hippodrom, nahm vor dem kleinen Obeliskens daselbst einen Sitz und war von der Kunstfertigkeit der Reiter entzückt. Gerade aber als die Vorstellung auf ihrer Höhe und höchst interessant war, erschien auch die Person, von der ich spreche, und setzte sich zu mir auf dieselbe Bank. Ich

stand sofort auf. Es ist sehr ärgerlich, Vater. Was soll ich thun?“

Der Prinz antwortete nicht sofort, sondern fragte erst nach einer Weile:

„Du sagst, er sei jung?“

„Ja.“

„Sein Anzug?“

„Er scheint auffallende Farben zu lieben.“

„Du hast dich nicht nach ihm erkundigt?“

„Nein, wen könnte ich wohl fragen?“

Wiederum dachte der Prinz nach. Außerlich schien er den Vorfall wenig erst zu nehmen, dennoch war sein Blut mehr als erregt — das Blut des Stolzes, das, wie Federmann weiß, leicht aufwallt und zischend überlaufen kann. Er trug sein gleichgültiges Wejen zur Schau, da er nicht wollte, daß sie allzuviel an die Angelegenheit dachte. Nichtsdestoweniger erweckte sie einen neuen Gedanken in ihm.

Was konnte er thun, wenn Jemand diese zweite Lael seiner Liebe beleidigte? Der Gedanke, bei den Behörden Schutz zu suchen, war ausgeschlossen. Wollte er die Bestrafung des Unverschämten in seine Hand nehmen, von wem konnte er wohl auf Gerechtigkeit oder Mitleid hoffen — er, der Fremde, der ein geheimnißvolles Leben führte?

Er ließ hastig die Hilfsmittel, die ihm in dem Augenblick einfielen, an sich vorüberziehen. Nilo war ein stets bereites Werkzeug, ein Wort genügte, um die in jener treuen, aber wilden Natur schlummernden Kräfte wachzurufen, und es waren Kräfte, die Hand in Hand gingen, mit einer Verschlagenheit, die niemals schief, niemals müde wurde und sich nie überleitete — einer leidenschaftslosen Verschlagenheit, wie die der Fedavier des Alten vom Berge.

(Fortsetzung folgt.)

baue. „Die Straße wird neu kanalisiert“, versetzte der Ingenieur. „Warum denn neu?“ entgegnete Jordan; „die alte Kanalisation ist gewiß noch ganz gut.“ „Sie können schon Recht haben“, meinte der Ingenieur. „Die alten Röhrenleitungen waren ja aber auch noch ganz gut.“ Diesem Argument hatte Jordan natürlich nichts mehr hinzuzufügen.

**In Winchester,**

im nordamerikanischen Staate Virginia, wurde jüngst ein Mausoleum fertiggestellt, das mehr als 500.000 Dollars kostet. Diesen Palast der Todes hat die Witwe Hiller ihrem Gatten errichtet, der in einem aus dem kostbarsten Holz geschnitzten Sarge ruht; neben dem vollen Sarge steht ein leerer von demselben Werthe, den seinerzeit die trostlose Witwe selbst einnehmen soll. Das Mausoleum ist 100 Fuß lang, 60 Fuß breit und 75 Fuß hoch; es wird von einer Kuppel überragt, die der einer türkischen Moschee gleicht. Die Fagade ist im gothischen Stile gehalten und eine Säulenhalle aus getriebener Kupfer (?) läuft rings um das Gebäude. Der Haupteingang ist sechsunddreißig Fuß hoch; alle Thüren sind aus Schmiedeeisen mit kupfernen Ornamenten; die Thürgriffe sind aus massivem Golde und wiegen je 4 Pfund; die große Lampe im Mausoleum, die Tag und Nacht brennt, kostet 10.000 Dollars. Bei Nacht hält ein bis an die Zähne bewaffneter Mann am Mausoleum Wache; er bewacht nicht den Todten, sondern richtet sein Augenmerk nur auf die Lebendigen, die sich etwas von den Reichthümern aneignen möchten, welche die menschliche Eitelkeit bei den sterblichen Resten des Dr. Hiller angehäuft hat.

**Handel und Verkehr.**

Bukarest, 31. Dezember 1894.

**Finanzielles.**

Das Syndikat, an dessen Spitze die Diskontogesellschaft steht, hat für 30 Millionen von den 60, welche aus der Anleihe von 120 Millionen ungeben geblieben sind, votirt. Die Banque de Paris et de Pays-Bas, welche nicht zu diesem Syndikate gehörte, nimmt an dieser Operation theil.

**Fallimentsnachrichten.**

In Bukarest sind nachstehende Firmen fallit erklärt worden: D. N. Pascu, Manufakturwaarenhändler in der Strada Gabroveni 12. Provisorischer Masseverwalter J. M. Bericeanu, Verifiz. bis zum 31. Januar, Aktiva und Passiva 340.871 Lei. — Bertha Kandler, Modewaarenhändlerin, Strada Lipskani 33. Prov. Masseverwalter Stefanescu-Guran, Ver. bis zum 31. Januar, Aktiva und Passiva 950 Lei. — Heinrich Grünbaum, Kommissionshändler in der Strada Solari, Masseverwalter Dumitrescu, Ver. bis zum 1. Februar. — Jacques Kornfeld, Ver. bis zum 25. Januar. — In Jassy: Isaak Becker und M. Krebs, Manufakturwaarenhändler. Prov. Masseverwalter Hamdoca, Ver. bis zum 12. Februar. — In Braila: Hermann Klein und Sali Grünblatt, Ver. bis zum 3. Januar. — In Ploesti: Nathan Sabetay, Campina, Ver. bis zum 2. Januar. In Turnu-Magurele: Riga Radulescu (Koschiori de Bede) Ver. bis zum 2. Februar. — In Calarasi: David Eskenas, Ver. bis zum 2. Februar und Jancu Georghida, Ver. bis zum 2. Februar. In Galaz: B. Schepfkarl, Ver. bis zum 26. Januar und M. Venuceanu, Ver. bis zum 2. Februar.

**Landwirthschaftliches.**

Der in der vorigen Woche niedergegangene Regen hat den Schnee auf den Feldern zum Schmelzen gebracht, so daß die Saaten namentlich aber der Kaps, der schön aufgegangen ist, bedroht erscheinen, wenn ein Frost eintritt. Erfreulicherweise wird aber aus der Moldau wenigstens gemeldet, daß in den letzten Tagen wieder Schnee gefallen ist.

**Die elektrische Beleuchtung der Eisenbahnwagen.**

Schon seit längerer Zeit beschäftigt man sich fast in allen Staaten mit Versuchen, für die elektrische Beleuchtung der Eisenbahnwaggons ein passendes System zu finden, aber keines derselben hat bisher so recht allen Anforderungen zu entsprechen gewußt. Neuerdings ist nun, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, auf einer amerikanischen Eisenbahnlinie ein System in Anwendung gekommen, das nach den bisherigen Erfahrungen recht gute Erfolge aufweist und vielleicht bald weitere Verbreitung finden dürfte. Dieses System besteht darin, daß auf dem Boden des Wagens ein Dynamo sich befindet, der direkt durch die Räder dieses Wagens in Thätigkeit gesetzt wird. Die elektrische Kraft wird mittelst Drähten von dem Erzeugungsapparat in eine Art Schrank geleitet, in dem sich die Apparate zur Regulierung befinden. Von hier aus wird die Elektrizität nach den Lampen an der Decke des Wagens geleitet und werden diese somit in Thätigkeit versetzt. Sobald nun der Zug auf einer Station längere oder kürzere Zeit hält, tritt von selbst eine Accumulatorbatterie in Thätigkeit, die sich auch, sobald der Zug sich wieder in Bewegung setzt, selbstthätig wieder abstellt. Diese Accumulatoren sind im Stande, erforderlichenfalls die Wagen 4 Stunden lang

zu erleuchten, so daß also, falls der Dynamo einmal aus irgend einem Grunde nicht funktionieren sollte, stets für Beleuchtung der Wagen Sorge getragen ist.

**Eisenbahnwesen.**

Von den im Bau begriffenen Eisenbahnlinien: Fetesti-Czernaboda 23.8 Kilometer, Kraiova-Kalafat 110 K., Pitesti-Curtea de Argesch 38 K., Tirgul Otna-Moinesti und T. Otna-Salina 31 Kil., Berlad-Galaz 115 Kil., Dorohoi-Jassy 155 Kil., Koschiori-Alexandria 35 Kil. und Giurgiu-Bassin 5.2 Kil., Summe 515 Kil. werden die Linien Kraiova-Kalafat und Koschiori-Alexandria im Laufe des Jahres 1895 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Im Studium befinden sich folgende Linien. Curtea de Argesch-Kalimanesti 39 Kil., Rimnic-Balcea Riul Badului 54 Kil., Urziceni-Slobozia 61.9 Kil., Bukarest-Koschiori-Caracal-Craiova 195 Kil., Bugen-Patarlagele 60 Kil., Comanesti-Palanka 42 Kil., Moinesti-Topkani 20 Kil., Podul Noi-Harlan 42 Kil., Tirgovesti-Campulung 60 Kil., Gaeesti-Giurgiu 110 Kil., Poiana-Baleni de Munte 10 Kil., Bukarest-Orteniza 60 Kil., Tekucz-Jaurei 90 Kil., Tirgul Jiu-Grenze 40 Kil., Dorohoi-Neu-Suliza 33 Kil., Pitesti-Tirgovesti 55 Kil., Piatra N. Arcan 24 Kil., Bahnhof Filaret-Mogoschoia 18 Kil., Bahnhof Obor-Pantelimon 7 Kil., Zusammen 1.127 Kilometer. Die bis Ende laufenden Jahres im Betriebe sich befindenden Linien betragen 2573.6 Kilometer.

**Brailaer Getreidemarkt.**

Vom 10.—17. Dezember. a. St.

Getreideart	Hekt	Fr.	Getreideart	Hekt	Fr.
Weizen	3330	6.65.	Mais	6 30	73
"	2600	6.90.	"	3950	7 45.
"	1080	6.80.	"	7850	7 25.
"	2500	7.45.	"	2 00	7.50.
"	2100	7.45.	"	25000	8.—
"	770	6.40.	"	40000	7.97.5

**Angelommene Cerealien.**

Zu Wasser		Zu Land	
Getreideart	Hekt	Getreideart	Hekt
Weizen	42700	Weizen	50500
Roggen	—	Roggen	6500
Mais	40500	Mais	1100
Gerste	—	Gerste	18100

**Die deutsche Börseureform-Vorlage.**

Der „Börsen-Courier“ veröffentlicht die zwei wesentlichen Abschnitte über das Maklerwesen und das Emissionsgeschäft. Das letztere betreffend enthält die Vorlage folgende Bestimmungen: Die Zulassung von Werthpapieren zum Börsenhandel erfolgt an jeder Börse durch eine Kommission, von deren Mitgliedern mindestens der dritte Theil aus Personen bestehen muß, die sich nicht gewerbsmäßig am Börsenhandel betheiligen. Wird von der Zulassungsstelle einer Börse der Antrag auf Zulassung von Werthpapieren zum Börsenhandel abgelehnt, so hat die Zulassungsstelle unter Angabe der Gründe den Vorständen der übrigen deutschen Börsen, bei welchen die Werthpapiere zur Einführung gelangen können, Mittheilung zu machen. Wird an einer dieser Börsen die Genehmigung zur Einführung nachgesucht, so darf sie nur mit Zustimmung derjenigen Stelle erteilt werden, welche die Zulassung abgelehnt hat. Die Zulassung von Aktien eines zu einer Aktiengesellschaft oder Kommandit-Gesellschaft auf Aktien umgewandelten Unternehmens zum Börsenhandel darf nicht vor Ablauf eines Jahres nach Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister erfolgen. Ueber die Ersatzpflicht der Emissionsfirmen werden folgende Bestimmungen getroffen: Sind in einem Prospekt Angaben, die für die Beurtheilung des Wertes erheblich sind, unrichtig, so haften diejenigen, die den Prospekt erlassen haben, wenn sie die Unrichtigkeit gekannt haben oder ohne grobes Verschulden hätten kennen müssen, als Gesamtschuldner jedem Besitzer eines solchen Papierses für den Schaden, der ihm aus der von den gemachten Angaben abweichenden Sachlage erwächst. Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Besitzer des Papierses die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit der Angaben des Prospektes bei dem Erwerbe kannte oder bei Anwendung gewöhnlicher Sorgfalt kennen mußte. Der Ersatzanspruch verjährt in fünf Jahren seit Zulassung der Werthpapiere.

**Letzte Nachrichten.**

Aus Peking wird der Central News of Germany gemeldet: Der Gouverneur von Shan-tung richtete an die Krone ein Memorandum, in welchem er bittet, den Admiral Ting, mehrere Generale und hohe Staatsbeamte wegen Feigheit, Vernachlässigung ihrer Pflichten und Unfähigkeit zur Bestrafung zu ziehen. Man erwartet, daß der Kaiser einen Kabinettsbefehl zu deren Verhaftung erlassen werde. Der amerikanische Gesandte wurde von seiner Regierung telegraphisch beauftragt, von der chinesischen Regierung Genugthuung dafür zu fordern, daß die letztere ihre Versprechungen, in Zukunft Verhandlungen zu unter-

lassen und keine Strafen ohne vorhergegangenes regelrechtes Gerichtsverfahren zu dikiren, gebrochen habe. Veranlassung zu diesem Schritte seitens der Regierung der Union gab die Behandlung zweier vom amerikanischen Konsul in Shanghai der chinesischen Regierung ausgelieferter japanischer Studenten.

Zur Haltung der Regierung des neuen Czaren gegenüber den Juden in Rußland meldet der Petersburger Korrespondent des Londoner „Jewish Chronicle“ von einer Person, welche großen Einfluß auf die Politik Rußlands habe, die Versicherung erhalten zu haben, die Israeliten Westeuropas würden, wenn sie Geduld übten, finden, daß die Rathgeber des Kaisers von Rußland geneigt seien, den Wünschen der russischen Israeliten in hochherziger Weise zu willfahren. In dem letzten Jahre seien vertrauliche Befehle erteilt worden, um die strenge Handhabung der Dppressivgesetze zu modifiziren und man denke daran, die weitestgehenden Konzessionen zu machen.

**Telegramme.**

**Budapest,** 31. Dezember. Der Kaiser empfing gestern den Patriarchen Brankovics, die Abgeordneten Boranski, Duranji, Fabini, Bethlen, Hussar und den Banus Ruen-Hebervary, welcher letzterer dann mit Welerle und mehreren Abgeordneten Unterredungen hatte. Der Kaiser reiste heute nach Wien ab.

**Washington,** 31. Dezember. Foster reiste nach Tokio ab.

**Sofia,** 31. Dezember. Die Kammer nahm gestern einstimmig die Gesetvorlage an, durch welche strenge Strafen für Beleidigungen und Angriffe gegen den Fürsten und dessen Familie festgesetzt werden.

**Petersburg,** 31. Dezember. Der Wegebauminister Krivoschein gab seine Entlassung.

**London,** 31. Dezember. Die Barke „Offia“ ist in der Nähe von Helgoland untergegangen; die Besatzung bestehend aus 20 Mann, ist ertrunken.

**New-York,** 31. Dezember. Bei einem Fabrikbrande sind zwei Feuerweilente ums Leben gekommen. In Louisvile brannten einige Geschäftshäuser ab; der Schaden beläuft sich auf 500.000 Dollar.

**Rom,** 31. Dezember. Der Papst empfing gestern den Fürsten Lobanoff, der ihm die Notifizierung der Thronbesteigung des Czaren überreichte. Der Papst sprach seine Befriedigung aus, daß gerade Fürst Lobanoff mit der Mission betraut wurde, und spendete dem Czaren volles Lob. Die Audienz hatte einen sehr herzlichen Charakter. Fürst Lobanoff stattete sodann auch dem Cardinal Rampolla einen Besuch ab; dieser gab zu Ehren der russischen Mission eine Tafel.

**Der 1. Bukarester Frauen-Verein**

bringt hiermit zur Kenntniß, daß die  
**Weihnachtsbescheerung**  
der

**Armen**

**Mittwoch den 21./2. Dezember** 4 Uhr Nachmittag, in der Kleinkinderschule Strada Stirbey-Boda Nr. 36 und  
**die Weihnachtsbescheerung**  
der

**Kleinkinderschule**

**Donnerstag den 22./3. Dezember** 4 Uhr Nachmittag in der Aula der Realschule stattfindet.

Alle Freunde des Vereins ladet freundlichst ein  
1123 1  
**Der Vorstand.**

✠

Schmerzerfüllt gebe ich allen Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Ableben meines innigstgeliebten Gatten

**Girtus Citel**  
Tischlermeister,  
gebürtig aus Witzheim in Bayern,  
welcher am 18. 30. Dezember im Alter von 63 Jahren, verschieden ist. Die sterblichen Ueberreste des theuern Todten werden Dienstag den 20. Dezember (1. Januar 1895) Nachmittags 3 Uhr vom Hause des Verstorbenen, Strada Cantemir Nr. 17, auf den evang. Friedhofe zur ewigen Ruhe überführt und daselbst bestattet.

**Die trauernde Gattin.**  
Bukarest, 30. Dezember 1894. 1130 1

Kurs-Bericht vom 31. Dezember u. St. 1894.

Bukarester Kurs table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various securities like Municipal-Obligations, Renten, and Banknotes.

Erste Wechselstube Isac M. Levy, 'zur Börse', founded in 1873, located at Strada Lipscani Nr. 10.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse table showing water levels in centimeters and Celsius for various locations.

Doktor Wilhelm Salter, Spezialist für Frauenkrankheiten, located at Boulevard Carol I No. 31.

Dr. Jacques Popper, Zahnarzt, located at 28 Calea Victoriei (Passage Vila cros).

ELDORADO PATACU. Heute und jeden Tag Auftreten der originalen Anglo-Amerikanischen Gesellschaft unter der Direktion des berühmten Neger-Komikers Geo Jackson.

'La Degetar' (Zum Fingerhut) Neues Kurzwaarengeschäft. 2 Strada Lipscani 2. Specialties for ladies' tailors and sewing machines.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Weihnachts-Preis-Regelschieben. Sonntag den 25. Decbr. 10-12 Uhr Vorm. 3-12 Uhr Nachm.

Grand Etablissement Hugo. Montag geschlossen. Dienstag Benefice-Vorstellung des Fräulein GENEVE mit gewöhnlichen Preisen.

Ingenieur mit 6-jährig. gediegenen theoret. und praktischen Kenntnissen, der engl., franz. und russischen Sprache mächtig.

Hotel Petersburg in Braila. Bringt den B. T. Herren Reisenden sowie meiner alten Clientele zur geeigneten Kenntniss, dass ich das im Centrum der Stadt gelegene große Hotel 'Petersburg' wieder als Pächter übernommen und in eigener Regie führe.

COAKS 1000 K 1-a Qualität. Das Coaks- u Kohlendepôt Bukarest, Str. Sf. Voivodi 5 Bukarest offerirt en gros und en detail franco jeder Bahystation.

UNIVERSUM Illustrirte Familien-Beischrift. Jährlich 28 Hefte. 11 Jahrg. Jedes Heft 50 Pf. (Verlag des 'Universum', Alfred Hauschild, Dresden)

Der Stein der Weisen. Erscheint in halbmönatlichen Hefen zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40 bis 50 Illustrationen) kostet nur 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts.

stets vorrätig in der Buchdruckerei des 'Bul. Tagblatt'



# Bitter Alessandriu

Macht Appetit, befördert die Verdauung, stärkt den Magen und ist ein Präservativ gegen Cholera.

Zu haben in allen Geschäften.

Man hüte sich vor Fälschungen

Avis für die geehrten Consumenten.

Mehrere der Verkäufer meines Bitters glauben, daß es ehrlich und nuschädlich ist, wenn sie von meinem berühmten Präparat 2-3 Flaschen kaufen und dann eine andere, ein gutes Präparat kempromittirende Mischung verkaufen; deshalb bitte ich erstens nur Originalflaschen zu kaufen, wobei man den Geschmack und die wohlthuende Qualität erkennt; nachdem jene welche meinen Bitter fälschen, diesen durch sie gefälschten als mein Fabrikat bezeichnen. — Man verlange stets als Contra-Probe eine Originalflasche und man wird sich überzeugen.

Jede Flasche trägt auf dem Korke meinen Namen

**Chr. Alessandriu,**

Bukarest.

1162 83

## Dr. THÖR,

Spezialarzt

für **Syphilitis**

und 11 140

**Impotenz**

seit 23 Jahren (1870),

Ordination v. 10-11 Fröh

und 5 bis 8 Uhr Abends

**Strada Emigratu I,**

Eingang nur von der Strada

St. Voivozi.

## Keine alten Herrenkleider wegwerfen,

denn als Spezialist in diesem Fache, richte ich dieselben her, daß sie wieder ihren ursprünglichen Glanz und frisches Aussehen erhalten und kostet: Ein R. t. Frs. 3, Hose Fr. 2, Weste 1 Fr., Ueberzieher Fr. 4, **ganzer Anzug 5 Fr.**, kleine Reparaturen inbegriffen. Alle Reparaturen werden angenommen. 1174 155

**J. Rosnescu,** chemische Fleckpflanze und Reparaturanstalt.

**Str. Lipscaului No. 2.**

## Handschuhe geputzt!

Im Hause Nr. 5 Fundatura Ateliului werden alle möglichen Herren-, Damen-, und Militärhandschuhe gewaschen und geputzt, das Paar zu 40 Bani. 1076 5

Madame Klein-hapel, Fundatura Ateliului No.

## „Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870.

Im Monate **November** 1894 wurden 761 **Polizzen** im Werthe von Frs. 5.313.712.50 und seit 1. Januar 1894 zusammen 8644 Polizzen im Werthe von Frs. 59.115.972 ausgefertigt.

Im Monate **November** 1894 wurden an Prämien und Einlagen Francs 1.065.399.68 und seit 1. Januar 1894 zusammen Francs 14.364.979.33 eingehoben.

Die im Monate **November** 1894 ausgezahlten Schäden betragen Frs. 172.824.62 und seit 1. Januar 1894 zusammen Francs 2.429.016.07.

Gesellschafts - Capital am 31. Dezbr. 1893 war über Frs. 123 Millionen, **Der Versicherungsstand war am 31. Dezember 1893: 84.669 Polizzen im Werthe von Francs 538.312.800,02.**

Bis zum 1. Januar 1894 hat die Gesellschaft für Todesfälle und liquidirte Associationen über Frs. 194 Millionen ausgezahlt.

Den Versicherten mit Gewinnanteil wurde von der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre eine **Dividende von 25%** ausgezahlt.

Die im abgelaufenen Jahre zur Liquidation gelangte Association ergab eine 6-7% **Fructification** sammt Zinsen und Zinseszinsen; die Association mit garantirtem Capitale und 85% Gewinnanteil ergab eine Dividende von **21,05%**, des versicherten Kapitales, so daß für versicherte Frs. 1000 — Frs. 210,50 ausgezahlt wurden.

Informationen ertheilt und Aufträge nimmt entgegen die **General-Representanz für Rumänien in Bukarest Strada Colței No. 24 bis.** 1024 5

## Wollstickerei- und Kurzwaaren

Spezialität

in verschiedenen Artikeln zum Stricken und Häkeln.

Stamine, Canevas,

Mignardisen

Wollarten, Seide,

Baum-

wollgarne.

**La Ghemă Roșu**

Torchons

Valenciennes, Stickerei

Knöpfe, verschiedene

Satins, Lieferungen.

für **Confectionen**

Vorzügliche Waare, reelle Preise u. aufmerksame Bedienung ist das Lösungswort der Geschäftsinhaber.

Strada Lipscaului Nr. 4

962 17

Strada Lipscaului Nr. 4

Torchons

Valenciennes, Stickerei

Knöpfe, verschiedene

Satins, Lieferungen.

für **Confectionen**

Vorzügliche Waare, reelle Preise u. aufmerksame Bedienung ist das Lösungswort der Geschäftsinhaber.

## Heu gepresst

in Ballen, sowie Kronstädter Kartoffeln feinsten Qualität, zu haben bei **G. Giesel,** Calea Mosfilor 64 alt, 74 neu. 1052 7

## Curfus

in französischer und deutscher Sprache, sowie **Clavier und Zeichnen** für Damen und Mädchen (zum Ueben stehen Claviere zur Verfügung) bei Frau **Jeanne Denuhoff,** Strada Luterana 8, zu ebener Erde. 564 58

## Ein Assistent

geprüft in Wien, zugleich als Praktikant in der pharm. Schule zu Bukarest eingeschrieben, der in Rumänien und Bukarest lange Zeit konditionirt hat, sucht Stelle. Adresse: A. St. Apotheke B. Zfass, Jassy. 1120 3

## Humänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 1. Oktober n. St. 1894 angefangen. **Abfahrt:**

Bukarest-Ploesti-Buzen-Roman-Pascani-Jassy: Eiz. um 10 Uhr 5 Min. Abends. Personenzug 7 Uhr Vorm.

Bukarest-Ploesti-Buzen-Marashesti-Tecuciu-Baslui-Jassy: Eizug 9 Uhr Abends und Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm.

Bukarest-Ploesti-Buzen-Focsiani: Personenzug um 6 Uhr 10 Min. Abends.

Bukarest-Ploesti-Predeal: Eizug 4 Uhr 40 Min. Nachm. (nur bis Kronstadt) Eizug 7.45 Vormittag. Personenzuganschluß: Ploesti-Cluj Campina-Doflana direkte Verbindung nach Budapest-Wien und Personenzug 8 Uhr 50 M. Vormittag.

Bukarest-Ploesti-Buzen-Braila-Galaz: Eizüge 11 Uhr 5 M. Nachm. und 9 Uhr Abends. Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm.

Bukarest-Ploesti-Buzen-Marashesti-Galaz: Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eizug 9 Uhr Abends.

Bukarest-Buzen-Focsiani: 6 Uhr 10 Fröh.

Bukarest-Giurgiu: Personenzüge 5 Uhr Fröh, Blitzzug 5.35 Fröh (nur Mittwoch), Uhr 8 10 M. Vormittag und 5.25 Nachm., von Focaret 30 Min. später ab.

Bukarest-Bitești-Craiova-Berciorova: Eizug 5.50 Abends direkte Verbindung nach Budapest-Wien. Personenzug 7.30 Vormittag 11.25 Abends. Personenzuganschläufe: Piatra-Corabia, Piatra-Rimnicu-Balcea, Rureni-Donele-mare, Filiaschi-Tirgu-Jiu.

Bukarest-Bitești-Craiova: Personenzüge 2.50 Nachm. u. 11.25 Abends

Bukarest-Golești-Campulung: 8.10 Vorm. 2.50 Nachmittags.

Bukarest-Costesti-L. Magurele: 7.30 Fröh. 11.25 Abends.

Bukarest-Titu-Tirgoveste-Baculeș: 8.10 Fröh. 7 Uhr Abends.

Bukarest-Calaraschi-Slobozia-Fetesti: Personenzug 6.45 Fröh und 4.10 Nachmittags.

**Ankunft von:**

Jitani-Jassy-Roman-Buzen-Ploesti: Eizug 7.15 Vorm. Personenzug 9.55 Abends. Eizugsverbindungen von Galaz, Bas ui-Berlab, Tecuciu, Dobrina, L. Oca, Piatra-R. Botoshani, Dorohoiu-Focsiani und mit Personenzug von Predeal.

Jassy via Baslui-Tecuciu-Marashesti 8 Uhr Fröh. 9.55 Abends

Tecuciu-Marashesti-Buzen-Ploesti um 5.10 Nachmittags.

Predeal-Ploesti: Eizug 12.20 Vorm. (Anschluß nur von Kronstadt) Personenzug 9.15 Abends. Direkte Verbindung von Wien und Budapest

Verbindung des Personenzuges von Doflana um 8.45 Abends

Galaz-Braila-Buzen-Ploesti Eizug 5.50 Fröh und 11 Uhr Vorm. Personenzug 5.10 Nachmittags und 9.55 Abends.

Focsiani-Buzen Lokalzug 11 Uhr Vormittag.

Giurgiu Blitzzug 3.56 Nachm., Personenzüge 10.45 Vormittag, 7.2 Abends und 4.55 Nachmittag. Bahnhof Focaret um 25 Minuten früher.

Berciorova-Craiova-Bitești: Personenzug 6.25 Fröh. Eizug 11.40 Vormittag. Direkter Anschluß von Wien und Budapest. Personenzug 7.35 Abends. Personenzugsverbindungen von R. Balcea, Donele Mare, Corabia, L. Jiu, Campulung, Baculeș, Tirgoviste. Mit Eizug auch von Tirgoviste. Personenzug von Craiova 12.55 Mittag.

L. Magurele-Costesti-Bitești: Um 7.35 Abends und 6.25 Fröh

Campulung-Golești: Um 12.55 Mittag und 9.15 Abends.

Tirgovesti: Um 10.20 Vorm. Eizug um 8.15 Abends. Personenzug.

Fetesti-Calaraschi-Slobozia: Personenzug 11.20 Vorm. und 8.30 Abends.

**Bemerkung.** Der Blitzzug fährt jeden Samstag um 1 Uhr 40 Fröh von Berciorova ab, trifft Abends 10 Uhr 55 Min. in Bukarest u. Sonntag früh um 7 Uhr 10 Minuten in Giurgiu ein. Von hier fährt derselbe um 2 Uhr 25 Minuten Nachm. am Sonntag ab, kommt Nachm. 3 Uhr 56 M. in Bukarest und Montag 4 Uhr 3 M. Nachmittags in Berciorova an.

Die Bahnzeit geht gegen die Bukarester Zeit um 16 Minuten voraus.

1125 1 **LOUIS LEWY jr.**

**Engros. — Damen-Confection — Export.**

**Breslau — London.**

erlaubt sich die Herren Einkäufer auf seine reichhaltige Kollektion für die Frühjahrs-Saison ergebenst aufmerksam zu machen.

Lagerbesuch ganz besonders empfohlen.

In Folge der allgemeinen Krisis sind wir entschlossen, die für die Herbst- und Winter-Saison erhaltenen Waaren mit noch viel reduzirteren Preisen als bisher zu verkaufen.

Wir laden hiermit das geehrte Publikum und unsere geehrte Clientele ein, unser Magazin, welches wir mit fertigen, mit besonderer Eleganz konfektionirten Herren- u. Knaben-Kleidern assortirt haben, zu besuchen.

Ebenso liegt ein reiches Lager von Stoffen der größten Fabriken Europas für Bestellungen nach Maas zu billigen Preisen zur Auswahl, daß wir jede Konkurrenz erliegen.

## Bazarul Regal

Vertrauensfirma

Bukarest,

352 84

vis-à-s der Polizeipraefectur

## Sparsamkeit ist der Weg zum Glück!

Wer sparen will kaufe bei mir für die jetzige Saison Kleiderstoffe, Flanelle, Piquets, Drapes des Dames für Decken, Cachemires, **Parquets in sehr großer Auswahl**, Strümpfe, Tuch für Herren-u. Kinder-Kleider, Teppiche, Vorhänge, Wirthschaftspfeifen, Stickerien, Cretons für Möbel, Bett- und Tischdecken, Tischzeug aller Art, Matrazzen-Stoff, Jäger-Jaden und Hosen und alle möglichen Weißwaaren, zu sehr ermäßigten Preisen.

**Wolf Mihailovici,**

„zum rothen Apfel“

6 96

Calea Bacarești 26 (Bazar).

Sofort abzugeben

neue

## billige Maschinen

Zwei 15-pferdige stabile Dampfmaschinen sammt Kessel, Vorwärmer, Schornstein. — Ein englischer Petroleum-Motor 7 Pferde, 18 U komplettes Volksgatter. — Mehrere Drehbänke, Shaping- und Bohrmaschinen, Werkzeuge, Mahlmühlen und Mühlsteine. — Eine große Mahlwalze zum Maismahlen.

Bei **JOSEF WRATISLAV,**

Bukarest, Strada Dómnei 12.

990 37